

Heilertthaler Zeitung

Bezugspreis

monatl. 65 Pfg. zuzgl. 15 Pfg. Botenlohn
Durch die Post bezogen monatl. 65 Pfg.
zuzgl. Bestellgeld bzw. Porto

Erscheint Samstags

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun OHG., Neunkirchen Kreis Siegen
Postfachkonto: Köln 105824 Fernruf Nr. 207

Anzeigenpreis

1 mm einsp. — 46 mm breit — 10 Pfg.
Rabatt nach Preisliste

Nr. 6

Neunkirchen, Samstag den 10. Februar 1951

52. Jahrgang

Wochen-Rundschau

Adenauer zu der geplanten Viermächte-Verhandlung.

Wenn die Außenminister Amerikas, Rußlands, Englands und Frankreichs sich demnächst an den Verhandlungstisch setzen, wird das Hauptthema Deutschland sein. Daß wir Deutschen an den Besprechungen nicht teilnehmen, obwohl wir im Mittelpunkt der Verhandlung stehen, demütigt uns heute nicht mehr, denn an derlei Dinge haben wir uns gewöhnt und wissen, daß dadurch unsere Ehre nicht weiter getrübt werden kann.

Dr. Adenauer, dem selbst politische Gegner nachsagen, daß er mit seinen 75 Jahren für sein persönliches Leben nichts mehr erwartet, daß er aber für Deutschlands Wohlergehen noch möglichst viel herauszuholen möchte, hat am Mittwoch in einer Rundfunkansprache in aller Deutlichkeit erklärt, daß Deutschland wegen seiner Lage mehr als jedes andere Land an der Festigung des Friedens interessiert sei und daß die Bundesregierung deshalb erwarte, daß sie über jede Frage der geplanten Viererkonferenz und auch über die zu erwartenden Vorbesprechungen unterrichtet werde.

Adenauer warnte noch einmal vor dem von Grotesk wohl geforderten gesamtdeutschen Gespräch mit der Ostzone, weil diese nur nach Moskau Wünsche über die deutsche Zukunft entgegennehmen wolle. Man müsse damit rechnen, daß Rußland die Frage einer Entwaflung, Räumung und Neutralisierung Deutschlands aufwerfen werde. Viele Deutsche hielten leider diese Idee auch für richtig, weil sie glaubten, dadurch den Schrecken eines dritten Weltkrieges zu entgehen. Deutschland, das militärisch und wirtschaftlich zu schwach sei, um seine Grenzen zu verteidigen, könne inmitten eines Kriegsgebietes nur neutral bleiben, wenn es in Verbindung mit benachbarten Mächten den notwendigen Schutzwall an der Grenze aufbauen könnte. Niemand könne im Ernst glauben, daß im Kriegsfall die beiden kämpfenden Parteien die Grenzen eines waffen- und wehrlosen Deutschlands respektieren würden, sondern es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß Deutschland dann demselben Schicksal wie Korea entgegen sehe, nämlich als Hauptkriegsschauplatz der völligen Zerstörung.

Zum Schluß erwähnte Adenauer noch die Forderung der großen Oppositionsfraktion, der SPD, nach völliger Gleichberechtigung und hob hervor, daß General Eisenhower in diesem Zusammenhang von einer „verbesserten Gleichberechtigung“ für die Bundesregierung gesprochen habe, nach welcher der Beteiligungsbeitrag geleistet werden könne.

Sowjets fordern erneut Viererkonferenz.

Eine neue Sowjetnote wurde am Dienstag in Paris veröffentlicht. In der Note heißt es, daß es nach Ansicht der Sowjetunion keinen Grund für eine weitere Verschiebung der Konferenz des Außenministers gibt. Sie wollen außer über die Neutralisierung Deutschlands auch über andere Fragen verhandeln. Wie bekannt wurde, haben zwischen Vertretern der USA, Englands und Frankreichs schon am Dienstag weitere Besprechungen über die Einberufung der Viererkonferenz stattgefunden.

Wir Deutschen dürfen gespannt sein, wie das Thema „Neutralisierung“ von den großen Gegnern zwischen Ost und West behandelt wird. Wenn es — wie viele befürchten — zu keiner Einigung kommt, könnte dieses heiße Eisen leicht für uns unerfreuliche Maßnahmen nach sich ziehen. Aber wir wollen nie immer in Ruhe abwarten.

Alle amerikanischen Botschafter Westeuropas sind in Frankfurt zu einer Tagung zusammengekommen und haben hier einstimmig erklärt, daß ein neutrales Deutschland in der gegenwärtigen weltpolitischen Lage unmöglich sei. Man dürfe auch, wenn nächsten eine Viererkonferenz stattfinden sollte, auf keinen sowjetischen Vorschlag eingehen, der eine Wiederneutralisierung Deutschlands ohne Zustimmung irgendwelcher militärischer Einheiten anstrebe. Die amerikanischen Diplomaten gaben vielmehr zu verstehen, daß der deutsche Verteidigungsbeitrag für Westeuropas Sicherheit „äußerst bedeutend“ sei.

Die Ergebnisse dieser Konferenz sollen in einem Bericht an die amerikanische Regierung zusammengefaßt werden und maßgebende Vorschläge für die künftige amerikanische Außenpolitik in Europa sein.

Nordkoreaner und Chinesen sind sich einig.

In der Moskauer „Tag“ heißt es, daß das nordkoreanische Volk uneingeschränkt die von der Peking-Regierung abgegebene Erklärung zum letzten UNO-Beschluß unterstütze. Peking hatte die Beurteilung als Angreifer durch die Vereinten Nationen als verurteilend zurückgewiesen. Die Nordkoreaner sind mit den Chinesen darin einer Meinung, daß die Grundlage für Verhandlungen über eine friedliche Lösung des Korea-Problems nur in dem Abzug aller fremden Truppen zu sehen ist. Nur so werde dem koreanischen Volk die Möglichkeit gegeben, über seine inneren Angelegenheiten zu entscheiden.

Die Kriegslage in Korea hat in der vergangenen Woche keine wesentliche Frontverschiebung gebracht. Vor der Hauptstadt Seoul haben die Chinesen über 500 Verteidigungsstellungen ausgebaut, vor denen die UNO-Offensive, die am Sonntag von zwei alliierten Armeekorps begonnen wurde, einstweilen steingeleblieben ist. Dagegen wurde bei einem Vorstoß nach Norden ein mit Seoul auf gleicher Höhe liegender Punkt erreicht. Die Chinesen hatten nach amerikanischen Meldungen in den letzten drei Wochen ungeheure Verluste. Allein in Westkorea sollen sie 160.000 Mann, davon 40.000 Tote, verloren haben. Neuerdings haben die Chinesen erstmals seit Beginn der Offensive Panzer eingesetzt. Die Partisanentätigkeit ist nach Mitteilung eines amerikanischen Generals merklich zurückgegangen.

Im Westabschnitt haben die UNO-Truppen unter Umgehung der Stadt Seoul einen Punkt 50 km südlich des 38. Breitengrades erreicht.

Wie das Hauptquartier der Luftstreitkräfte in Washington bekannt gab, haben die Amerikaner insgesamt 405 Flugzeuge seit Ausbruch des Krieges verloren.

Die türkische Korea-Brigade wurde von Mac Arthur erneut gelobt wegen ihres tapferen Verhaltens im Nahkampf. Die Türkei will zur Auffüllung der Verluste ein neues Truppenkontingent von 600 Offizieren und Mannschaften nach Korea entsenden.

Gefahr mit neuen Waffen.

Aus der Sowjetunion trifft seit Monaten umfangreiches Kriegsmaterial in den baltischen Ländern Estland, Litauen, Rumänien und Ungarn ein. Die Westmächte befürchten kriegerische Maßnahmen gegen Jugoslawien, wo bekanntlich der von Moskau abgefallene Staatschef Tito eine eigenwillige national-kommunistische Militärherrschaft führt. Den Westmächten ist die gutausgebildete Armee Titos in dem wilden Gebirge der Balkanhalbinsel ein willkommenes Schutzwall gegen das bolschewistische Rußland. Angesichts der östlichen Bedrohung unterstützen die Amerikaner deshalb Tito. In diesem Zusammenhang spricht die „New-York-Times“ von einer neuen Waffe, die kürzlich in Nevada — mitten in den Vereinigten Staaten ausprobiert wurde. Mehrfach wurden im Umkreis von mehreren 1000 Kilometern ungewohnte Explosionen wahrgenommen. Es handelt sich nach glaubwürdigen Meldungen um Artilleriemunition und ferngesteuerte Geschosse mit Atomsprengekräften. Diese Waffen sollen sich — ohne die eigene Truppe zu gefährden — gut zur Bekämpfung feindlicher Truppenansammlungen eignen.

Neue Massenausweisungen aus dem Saargebiet stehen bevor. Ein neuer Gesetzentwurf „zum Schutze des Arbeitsmarktes“ wird bei der augenblicklichen Belegung des saarländischen Landtages voraussichtlich angenommen werden. In Auswirkung dieses Gesetzes werden die Ernährer von 60.000 deutschen Familien arbeitslos. Sie müssen außerdem in einem halben bis zu einem ganzen Jahr mit dem Entzug der Aufenthaltserlaubnis rechnen. Es ist bekannt, daß die Bevölkerung des Saargebietes deutsch ist und auch immer deutsch bleiben will, aber die augenblicklichen Vertreter der Regierung versuchen mit allen Mitteln, eine völlige Trennung von Deutschland herbeizuführen. Wenn heute so viel von Recht und demokratischer Freiheit gesprochen wird, wäre es an der Zeit, daß auch dieses urdeutsche Problem einmal von höchster Regierungsebene aus — etwa bei der kommenden Viererkonferenz — mit aller Energie einer gerechten Lösung zugeführt würde.

Deutschland — der Schlüssel zur europäischen Frage.

Die amerikanische Zeitung „Dana World-Herald“ erklärt in einem Kommentar, daß ohne die Mitwirkung der Deutschen Europa nicht verteidigt werden könne und daß die deutsche Mitwirkung wiederum nicht erreicht werden könne, wenn man den Deutschen nicht eine völlige Gleichberechtigung zuerkennt. Sodann fährt das Blatt fort: „Fast alle politischen Beobachter geben zu, daß wenig Chancen vorhanden sind, das übrige Westeuropa gegen die Russen verteidigen zu können, wenn Deutschland für den Westen verloren gehen sollte. Für viele ist dies ein trübes und langweiliges Thema geworden. In ihm liegt aber der Schlüssel zur Verteidigung Europas. Die Entsendung von Soldaten und Kriegsmaterial nach Europa, das engere Zusammenrücken der Armeen Westeuropas und auch die Ernennung Eisenhower zum Oberkommandierenden — all dies hat wenig Sinn, wenn Deutschland verlorengeht. . . Zu einer Zeit, da jeder normale Sterbliche mußte, daß Sowjetrußland die große Bedrohung für den Weltfrieden darstellt, haben die Staatsmänner in Washington, Paris und London ein am Boden liegendes Deutschland zu züchtigen versucht. Mit unfruchtbarer Eifer hat man demontiert und „denazifiziert“. Möglicherweise hat man hierdurch Deutschland als starken Gegner ausgeschaltet. Zur gleichen Zeit hat man aber auch durch eine solche Handlungsweise Deutschland als starken Freund verloren. Niemand weiß, ob der Schaden, der angerichtet worden ist, wieder gutgemacht werden kann. Es ist aber gewiß, daß unsere einzige Chance darin liegt, die lebenswichtige Aufgabe eines wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbaus Deutschlands in Angriff zu nehmen. Dies bedeutet, daß das westdeutsche Volk von nun an als eine Vereinigung verantwortlicher Menschen behandelt werden sollte und daß seine freie gewählte Regierung als gleichgestellt in der Bruderschaft der Nationen anerkannt werden sollte.“

Die deutsch-polnische Grenze.

Es ist ja eigentlich viel zu schmutzig, dieses Kapitel, um es anständigen Deutschen zu berichten, aber man muß auch solche „Dokumente“ festhalten, damit man später immer mal an einem Beispiel zeigen kann, wie töricht und volksfeindlich ein sogenannter Staatsmann in deutscher Notzeit gehandelt hat. Der „Außenminister“ der Sowjetzonen-Republik, Deringer, hat mit dem polnischen Außenminister ein Abkommen unterzeichnet, nach welchem die Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze zwischen Mitteldeutschland und Polen festgelegt wurde. Die westdeutsche Regierung und die Alliierten werden hoffentlich bald Gelegenheit haben, dem Mann klarzumachen, daß er keinerlei Berechtigung hat, gesamtdeutsche Fragen zu entscheiden.

Selgoland weiter Bombenziel.

Im britischen Unterhaus erklärte Luftfahrtminister Henderson, daß es im Interesse einer gründlichen Ausbildung der Flugzeugbesatzungen liege, wenn Selgoland weiterhin als Bombenziel diene.

Sicherlich läge es im Interesse politischer und seelenkundlicher Ausbildung der Diplomaten, wenn sie jetzt im deutschen Volke die jedem europäischen Gemeinheitsgefühl abträglichen Auswirkungen solcher Methoden studieren könnten.

Andere Kolonialstämme des britischen Imperiums mögen mit wechselndem Verabreichen von Zuckerbrot und Peitsche gut zu lenken sein. Doch nach sechsjähriger Besatzungszeit in Deutschland könnte man aber dahinter gekommen sein, daß bei einem Volk mit ausgeprägtem Ehrgefühl durch solche Art nur Haß geschürt wird.

Herabsetzung des deutschen Kohlenexportes.

Nachdem die deutsche Bevölkerung in den vergangenen Wintermonaten fühlbar unter dem Kohlen- und Koks-mangel gelitten hat, ist die alliierte Ruhrbehörde nun endlich bereit, den Kohlenexport für das 1. Vierteljahr 1951 um 550.000 Tonnen zu senken. Die durchschnittliche Tagesförderung der westdeutschen Kohlengruben beträgt 380.000 Tonnen. Hoffentlich macht sich diese wahrheitsgemäße Spende unserer westdeutschen Freunde für den Kleinverbraucher nicht erst bemerkbar, wenn im Mai die Vögel pfeifen.

Englische Waffen für deutsche Bundespolizei.

Um die Auffstellung der deutschen Sicherheitspolizei zu beschleunigen, hat Großbritannien der Bundesregierung leicht automatische Waffen für die 35.000 Mann starke Sicherheitspolizei angeboten. Außenminister Bevin hat bereits zugesagt, einem entsprechenden deutschen Antrag zuzustimmen.

Am 18. Februar Volkstrauertag.

Die Zentrale des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge beabsichtigt zum Gedenken der Toten des 1. und 2. Weltkrieges am 18. Februar einen Volkstrauertag einzuführen. An diesem Tage soll im Bundestag in Bonn eine Feierstunde stattfinden zu der Bundestagspräsident Dr. Ehlers sprechen wird. Prof. Neuf, Dr. Adenauer die hohen Kommissare u. a. werden an der Feier teilnehmen.

700 Industriebetriebe in Westdeutschland demontiert.

Die „Notgemeinschaft für reparationsgeschädigte Industrie“ veranlaßt die westdeutschen Demontage-Werke auf 2,5 Milliarden DM. Hierbei sind die Reichswerte Salzgitter und der gesamte Schiffsbau nicht mit eingerechnet.

Furchtbares Eisenbahnunglück in New York. Ein Vorortzug fuhr in voller Fahrt von einer Brücke in die Tiefe. Als der Zug mitten auf der Brücke war, begann diese zu schwanken. Eine unbeschreibliche Panik brach aus. 80 Todesopfer und 500 Verletzte wurden gezählt.

Die geplante Süßwarensteuer, von der wir bereits in der vor. Woche berichteten, hat in den betroffenen Fachkreisen erhebliches Aufsehen erregt. Der Einzelhandel fürchtet in seiner Existenz bedroht. Besonders starke Bedenken äußerte der Einzelhandel wegen der in dem Regierungsentwurf vorgesehenen Ermächtigung für die Bundesregierung, notfalls auf eine Sonderumsatzsteuer bis zu 50 Prozent auf beliebige andere Waren zu legen, die im Warenverzeichnis zum Zolltarif aufgeführt sind. Am Dienstag stellten in Hannover Vertreter der Süßwarenindustrie, des Handels, der Gewerkschaften und der Verbraucher fest, daß die geplante Steuer einen erheblichen Umsatzeinbruch und dadurch Arbeitslosigkeit für 200.000 Arbeiter und Angestellte mit sich bringen könnte. Die Entschliebung wurde den Regierungstellen zugeleitet.

33 Landsberger Häftlinge, die ursprünglich zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt waren, wurden am Sonnabend aus der Haft entlassen. Unter ihnen befanden sich der ehemalige Leiter des Krupp-Konzerns, Alfred Krupp, der Bruder des militärischen Beraters der Bundesrepublik Generalleutnant Speidel und der frühere Reichsfinanzminister Graf von Helldorf-Kroftig.

Durch Urkundenfälschungen gelangten in Bayern und Württemberg-Baden eine ganze Anzahl Personen in den Genuß von Entschädigungen aufgrund des Wiedergutmachungsgesetzes. Die heftige Kriminalpolizei überprüft nun in Hessen alle derartige Unterlagen. In den Jahren 1945-46 ist unheimlich geschwindet worden.

Meg. Die beiden zum Tode verurteilten deutschen Gestapomitglieder Weissenberg und Stollreiter wurden am Montag in Meg von den Franzosen standrechtlich erschossen.

Die Lage der westlichen Missionen in China gestaltet sich immer schwieriger, heißt es in einem Bericht der Rheinischen Missionsgesellschaft. Die Peking-Regierung hat die Überwachung aller „vom Ausland unterstützten“ karitativen, kulturellen, pädagogischen und religiösen Institutionen angeordnet.

Aus Indien. 350 Millionen Jnder feierten mit Massen-gebeten, Militärparaden und öffentlichen Kundgebungen den ersten Jahrestag der indischen Republik. Indiens Premierminister Pandit Nehru ist ein sehr volkstümlicher Mann, man sieht ihn auf Bildern immer inmitten des Volkes.

In Japan soll am 21. Februar das beschlagene Vermögen deutscher Privat- und Geschäftseigentümer im Werte von vielen Millionen Dollar durch die amerikanische Besatzungsmacht versteigert werden. Dagegen ist von den Betroffenen heftiger Einspruch erhoben worden.

Gegen Härten der Knappschätzversicherung. Das Bundeskabinett befaßt sich mit einem Gesetzentwurf, der die Härten in der Knappschätzversicherung bei langjähriger Tätigkeit der Versicherten ausgleichen soll. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß ein Beamter nach 35-jähriger Tätigkeit eine um 25 Mark höhere Rente als bisher, und nach 40-jähriger Tätigkeit eine um 50 Mark höhere Rente erhalten soll. Zur Zeit werden 550.000 Rentner von der Versicherung betreut. Die Rentenaufbesserungen erfordern im Jahr rund 10 Millionen Mark, die aus den Beiträgen der Knappschätzversicherung gedeckt werden sollen.

Dr.-Ing. August Horch, der älteste Pionier des deutschen Automobilbaues, ist in München bei Oberfranken im Alter von 83 Jahren gestorben. Die beiden bedeutendsten Marken der Autounion, Horch und Audi, tragen seinen Namen.

Was kostet uns die Besatzung?

Rund 132 DM im Jahr pro Nase! Das deutsche Institut für Besatzungsfragen hat eine interessante Rechnung aufgestellt. Auf jeden Besatzungsangehörigen kommen zwei deutsche Hilfskräfte. Der Aufwand für diese Bediensteten der Besatzung liegt um rund 50 Prozent höher als der gesamte Personalaufwand der Post. Die Besatzung hat vier Fünftel soviel Strom verbraucht, wie die gesamte westdeutsche Landwirtschaft.

Ernährung und Landwirtschaft.

Haben wir Brot genug? Bundesernährungsminister Niklas sprach in Berlin über die Ernährungslage. Er glaubt, daß wir den Anschluß an das neue Getreidewirtschaftsjahr erreichen würden, da wir im vergangenen Jahr einen Ueberfluß hatten. Mit Preissteigerungen für Getreide und Kartoffeln sei nicht zu rechnen. Hoffentlich! Der Margarinepreis von 2,44 DM pro Kilo lasse sich dagegen nicht halten. Die Regierung hat bei Margarine bisher Zuschüsse gegeben. Die Landwirtschaft hätte gerne, wenn auf ausländische Eier ein hoher Zoll gelegt würde, damit unsere inländischen Eier zu besseren Preisen abgesetzt werden könnten.

Kühhäusbutter soll jetzt auf den Markt kommen. Die Bestände der Kühhäuser betragen rund 15.700 Tonnen, diese Bestände sollen durch frische Butter ersetzt werden.

Importiertes Schweinefleisch darf nach einem Erlass des heftigen Landwirtschaftsministers den Verbraucherhöchstpreis von 2,80 DM je kg nicht überschreiten. Der Höchstverbraucherpreis für deutsches Schweinefleisch ist 3,20 DM je kg.

Die westdeutsche Zuckerrübenzucker war mit 910.000 Tonnen ein Rekord. Der Ernährungsminister erklärte, daß mit dieser Ernte und den bevorstehenden Einfuhren die Zuckerversorgung mit 28 Kilo pro Kopf gesichert sei.

1. Älteste Geschichte. Ueber die älteste Geschichte unserer engeren Heimat ist leider nicht sehr viel bekannt, da wir uns einestheils nur auf sehr wenig urkundliches Material stützen können und zum anderen gewisse Zeitverhältnisse angrenzender Gebiete zu Rate ziehen müssen, wenn wir uns in etwa ein Bild der Zeit vor 800 bis 1000 Jahren und früher machen wollen. Hinzu kommt, daß uns für die Geschichte unserer Heimat noch Fingerzeige durch vorhandene Namen und dergl. zur Verfügung stehen, die uns wiederum Gelegenheit geben, berechnete Vermutungen auszusprechen, deren Wirklichkeit einstmals ohne weiteres im Bereich der Möglichkeit gelegen haben mag.

Wir wissen, daß zu Beginn des 8. Jahrhunderts durch Bonifatius und seine Glaubensgenossen vom Hesse-lande aus das Christentum verbreitet wurde. In dieser Zeit auch ist es, vielleicht nur Jahrzehnte später, bis in die stillen, waldbewachsenen Talgründe der Sieg und Heller vorgedrungen, denn schon im Jahre 741 wird die Gegend an der Mitter als Teil eines bischöflichen Amtsbezirks aufgeführt, und dieses Land an der Mitter gehörte wiederum genau wie das Tal der Heller zum späteren kirchlichen Haigeran. Bereits um die Zeit Karls des Großen (768 bis 814) war der christliche Glaube hier in unseren Landen verbreitet. Aus einer strengen Vorchrift dieses Herrschers geht hervor, daß unter Androhung der Todesstrafe die heidnischen Opfer auf dem Trudenstein verboten sind. (Gesch. d. Kirche zu Daaden).

In die nachfolgende Zeit dieser Jahrhunderte des frühesten Mittelalters fällt der Bau zahlreicher Klöster, Kirchen und Kapellen und die Einrichtung von Pfarrbezirken (Parochien), die jedoch noch sehr große Gebiete umfaßten. Die Verbreitung der christlichen Lehre vollzog sich unaufhaltsam.

Die erste Pfarrkirche unserer Heimat war die **Taufkirche zu Haiger**, die erstmalig in der Schenkungsurkunde des Königs Konrad I. im Jahre 914 Erwähnung findet. (Sieg. Urk. Buch 1). Ihr zugewiesen war ein umfangreiches Pfarrgebiet, dessen Grenzen wohl schon 914 bei der Gründung und Stiftung der Kirche festgelegt waren, uns aber erst durch eine Grenzbestimmungsurkunde aus dem Jahre 1048 bekannt geworden sind. Danach umfaßte dieser große kirchliche Sprengel, das sog. „Haigerkirchspiel“, die Landgebiete um Haiger, den Hidinggrund, die Landgebiete um Daaden und Kirburg auf dem Westerwald, bei Gebhardshain, Kirchen und Kreuzburg, sowie den Freien Grund, welcher in dieser Urkunde erstmalig als „Předum Liberorum Ritorum“ (Land der freien Bäter) Erwähnung findet (Sieg. Urk. Buch 2).

Der Freie Grund, dies heute so schöne Fleckchen Erde, schon damals vor 1000 Jahren das mittlere und obere Tal der Heller (Haller) umfassen, war noch um jene Zeit eine durchaus unwürdige Landschaft. Fast allerorts reichte der Wald bis tief ins Tal hinab. An saftigen Wiesen wird es auch nicht gefehlt haben, aber ebenso breitete sich auch im Talgrund viel Sumpfgelände aus, was heute noch aus vielen Flurbezeichnungen der Talsohle hervorgeht. In krummen, verschweiften Windungen troch der Hellerbach talabwärts, ein sanftes Wäldchen in der trockenen Jahreszeit, aber ein wilder rauschender Fluß nach langen Regenzeiten, vor allem aber zur Zeit der Schneeschmelze. Dann verwandelte dieses sonst so ruhige silberne Band die Talgründe in weite Seen, die oft sicherlich bis in den Wald hineinragten.

Sehen wir uns daraufhin die Lage und Zahl der ersten Siedlungen an. Von „Dörfern“ in unserem Sinne wird man um das Jahr 1048 kaum reden können. Einzelsiedlungen waren es um diese Zeit, „Höfe“ in geschützter günstiger Lage, an die alljährlichen großen Ueberflutungen nicht heranreichten. Die Namen einer ganzen Reihe solcher Höfe sind uns heute noch bekannt. Ob sie schon um die Jahrtausendwende bestanden, wissen wir nicht. Ihre Namen erscheinen erst in späteren Jahrhunderten. Wann sie gegründet worden oder eingegangen sind, ist urkundlich nicht immer nachweisbar. Oft ist ihre genaue Ortslage nicht einmal bekannt, so z. B. bei dem „Höfe „Meynardsdorf““ der im Gerichtsbezirk Neunkirchen gelegen haben soll und erstmalig im Jahre 1326 genannt wird. (S. U. B. 211). Bei allen Orten des Freien Grundes haben Höfe gelegen. Sie sollen später noch besonders erwähnt werden. Wohl die meisten dieser Einzelsiedlungen waren im Besitz der verschiedenen Familienzweige der Adeligen von Selbach. Die Annahme ist deshalb wohl nicht unwahrscheinlich, daß diese zu den ältesten Ansiedlern des Freien Grundes gehört haben. Eine gewisse Bestätigung findet diese Vermutung durch den Hinweis in einem Schriftstück aus dem Jahre 1754, welches besagt, daß das Geschlecht der Selbacher bis ins 4. oder 5. Jahrhundert zurückreichen soll. In den ältesten Ansiedlern gehörten natürlich auch die entweder auf oder in unmittelbarer Nähe der Höfe ansässigen Dienstleute der Adeligen und ebenso gab es mehr oder weniger freie Landjassen, denn schon diese ältesten Bewohner genossen weitgehende Freiheiten, weil sie unmittelbar dem Schutze des Kaisers unterstanden. Grund und Boden war zwar viele Jahrhunderte im Besitz der Landesherren und die Abgaben an diese im Gegensatz zu verarmten Verhältnissen in anderen Landesteilen sehr gering. Die Privilegien bezogen sich in der Hauptsache auf Jagd und Fischfang, auf Wasserrechte und Hude, sowie auf das Schürfen nach Erz und Eisen.

War auch der Landstrich an der Heller um jene Zeit der Jahrtausendwende nur sehr gering bevölkert, so nahm die Bevölkerungsziffer dennoch allmählich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu. Zwar gingen auch Höfe und kleine Siedlungen ein, während andere allmählich anwuchsen und zu Dörfern wurden.

Wirtschaftsmeldungen.

Vom Bergbau. Im Siegerländer Bergbau betrug die Eisenerzförderung im Monat Januar bei 26 Arbeitstagen 115 303 Tonnen. Die Jahresförderung 1950 ergab 1 244 800 Tonnen gegenüber 1 140 000 Tonnen im Vorjahr. Auf den Gruben Kneue Haardt und Eisnerhardter Tiefbau wurden vier neue schwebeliche Adamaßmaschinen eingesetzt.

Der Austragsengang der Walzwerke übersteigt, obwohl er im Januar rückläufig war, immer noch erheblich die erreichbare Produktionsleistung. Der Austragsbestand soll z. B. annähernd 7 Millionen Tonnen sein. Die Austragsgänge aus dem Ausland blieben im Januar erheblich hinter dem tatsächlichen Stahlport, ca. 100 000 Tonnen zurück.

Die Amerikaner haben die Verwendung von Zinn bei einer ganzen Anzahl von Waren verboten.

Die Schrottkontrollstelle in Düsseldorf hat beschlossen, daß nur noch die Listenpreise für Schrott bezahlt werden dürfen und Kopplungsgebühren verboten sind. Von Regierungsseite wurde betont, daß der zur Anregung des Sammelns gezahlte Aufschlag von 19 DM pro Tonne ab 1. April wegfallen soll.

Vom Baumaft. Nach Angaben der Baubehörden wurden im Jahre 1950 350 000 Wohnungen erstellt, davon im November und Dezember 93 000 mit 313 000 Räumen. Baugenehmigungen wurden 548 000 erteilt.

Diese Zahlen beweisen, daß die Erwartungen, die man an das Wohnungsbaugebiet knüpfte, übertroffen worden sind. Das Wohnungsbauwerk ist eine vorbildliche Lebensfrage unseres Volkes und wird es noch lange Jahre sein. Die augenblickliche Feuerungsstelle auf der ganzen Linie wird auch am Baumaft nicht vorübergehen und viele Pläne führen. Außer Geld gehört zum Bauen Material, und auch dieses ist knapp.

Die Sparkassen des Bundesgebietes haben im Jahre 1950 insgesamt 507 Millionen DM an Hypothekendarlehen für den Wohnungsbau ausbezahlt, davon entfielen 257 Mill. DM auf den sozialen Wohnungsbau.

Ein Antrag des deutschen Industrie- und Handelstages, die Luftpostgebühren herabzusetzen, wurde abgelehnt.

Aus der Heimat

Neunkirchen. Am Samstagabend hielt der Heimat- und Verschönerungsverein im Kaffee Heimann seine Jahreshauptversammlung ab. Der Verein entwickelte im vergangenen Jahr eine rege Tätigkeit, welche vom Vorsitzenden Fritz Fromme in einem umfassenden Jahresbericht erläutert wurde. Eine erfolgreiche Mitgliederwerbung und die Gründung einer Jugend- und Wandergruppe haben neues Leben erblühen lassen und der Tätigkeit des Vereins frischen Auftrieb gegeben. 6 Wanderungen im Heimatbezirk wurden durchgeführt, für diesen Sommer wird ein Wanderplan aufgestellt. Auf den Wegen nach Eiserfeld, zur Kreuzkirche und zum Hohenfelsbachkopf wurden Wegezeichen angebracht. Ein rühriges Mitglied des Vereins hat einen großen Teil der 60 Ruhebänke instandgesetzt und mit neuem Anstrich versehen. Die Zahl der Bänke wird ständig vermehrt, so daß Mitglieder, die aus dem Verein ausgetreten sind, weil sie Sonntagsnachmittags kein freies Plätzchen auf den Ruhebänken finden konnten, beruhigt sein können. Als sehr nützlich und viel in Anspruch genommen hat sich die auf der Dorfbach angebrachte Orientierungstafel erwiesen. Diese Tafel wurde, um der Einwirkung von Regen und Sonne entgegenzuwirken, an der Nordseite des Geschäftshauses Walter Ginsberg angebracht; sie hängt dort richtungsverteilt, also Westen zeigt nach Osten. Das soll und muß geändert werden. Wichtig wäre es auf der gegenüberliegenden Seite angebracht, aber dort ist mittlerweile eine Sammlung von häßlichen Aushängeläusen und -Tafeln entstanden, welche für die Schönheit des Ortsbildes geradezu beschämend wirkt. — Zwei Heimatabende im Jahr 1950 erfreuten sich wie immer großer Beliebtheit. Das Lichtbildarchiv des Vereins konnte durch weitere Zugänge vergrößert werden, u. a. wurde eine Serie Bilder vom Bombenangriff hergestellt. Zu allem wurde noch viel Kleinarbeit geleistet, welche einzeln nicht aufgeführt werden kann. Der Vorsitzende vergaß nicht zu erwähnen, daß die Arbeit des Vereins bei der Gemeinde stets dankbar entgegenkommene Unterstützung und Hilfe fand. Ein gefälliges Beisammensein, bereichert durch den Vortrag von vielen lustigen Schmunzeln aus dem Dorfleben, plattdeutschen Heimatgedichten und den Gesang von Heimatliedern beschloß die anregende Versammlung.

Heute, Freitagabend um 20 Uhr findet im Saal Moritz im Untertage des Amtes für Landschaftspflege ein Lichtbildvortrag des Landschaftsarchitekten Prott aus Schwelm über **Vodenabtragung, naturgemäße Wasserlenkung und Windbämpfung** statt. Diesen Vortrag, der kürzlich in Eiern großen Anklang gefunden hat, sollte sich kein Land- und Forstwart entgehen lassen.

Neunkirchen. Am vergangenen Samstag fand hier eine Versammlung der Ortslandwirte des unteren Freien Grundes statt. Die Versammlung war vom Kreislandwirt Feldmann einberufen. Außerdem war der Geschäftsführer des Landwirtevereins Kreisverbandes, Dr. Riefe, anwesend. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Veröffentlichungen in der „Hellerthaler Zeitung“ über die Milchpreissfrage. Die Ansprache über dieses Thema wurde zum Teil recht scharf geführt. Außerdem standen der Land- und Forstwirtschaftliche Verein, sowie Fragen der Hausbergwirtschaft zur Debatte.

Der Land- und Forstwirtschaftliche Verein Freier Grund hat ein Schreiben an den Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Nordrhein-Westfalen, Lübbe, gerichtet, in dem er um eine eingehende Prüfung der Frage der Milchpreisgestaltung im Kreise Siegen bittet. Außerdem wird um ein Gutachten über einige Fragen der Wald- und Hausbergwirtschaft im Kreise Siegen und speziell im unteren Freien Grund gebeten. Das Schreiben soll in der Hauptversammlung des Land- und Forstwirtschaftlichen Vereins Freier Grund, die am Samstag den 24. Februar stattfindet, bekanntgegeben werden. Die „Hellerthaler Zeitung“ wird zu gegebener Zeit Auschnitte aus diesem Schreiben zum Abdruck bringen.

Frau Richard Heinrichs, Ida geb. Schneider aus Salchendorf, welche in der Bahnhofstraße bei ihrer Tochter Frau Dr. Wirth wohnt, feierte den 82. Geburtstag. Wir hatten in der vor. Woche das Geburtstagsfest mit Frau Heinrichs gleichen Namens (Wellerich) verwechselt, was wir zu entschuldigen bitten. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

Ein Neunkirchner Einwohner entdeckte in diesen Tagen den ersten Schmetterling, ein Tagpfauenauge. Dieser Sommergast ist etwas früh erschienen.

Salchendorf. Herr Stellmacher Richard Grau feierte am 6. Februar seinen 86. Geburtstag. Er übte sein Handwerk bei guter Gesundheit noch ohne Unterbrechung fleißig aus. — Frau Durr geb. Fünffinn ist am gleichen Tage bei guter Gesundheit 81 Jahre alt geworden. Nachträglich gratulieren wir herzlichst!

Salchendorf. Es vergeht kaum eine Woche, daß in der Kurbe bei der Wirtschaft Neben nicht ein Verkehrsunfall passiert. Nachdem am Sonntag vorher ein Personenvagen berunglückte, geriet am letzten Samstagabend ein Lastzug ins Rutschen. Hierbei wurde eine gußeiserne Pumpe beschädigt und ein Baum umgerissen.

Altenfeldbach. Der im Oktober vorigen Jahres wieder ins Leben gerufene Schützenverein hielt am Sonntag im Vereinslokal Gaumann seine Jahreshauptversammlung ab. Der alte Vorstand, Fritz Sauer 1., Heinz Lang 2. Vorsitzender, Geschäftsführer Hans Schnabel und Schießwart Kurt Lang wurde wiedergewählt. Da der Verein inzwischen auf 53 Mitglieder angewachsen ist, wurde Herr Moritz als Stellvert. 1. Vorsitzender, Rudi Seibel als Kassierer und Alfred Gaumann als Waffenwart neu hinzugewählt. Aus eigenen Mitteln wurden bisher 3 gute Luftgewehre beschafft, mit denen bereits gute Durchschnittsergebnisse erzielt wurden. Die Vereinsmeisterschaft 1950 errang Schütze Paul Wam mit 661 von 720 möglichen Ringen. Mit den jetzt wieder erlaubten Kleinalbüchsen soll im vereins eigenen Schützenhaus wieder geschossen werden, sobald die dort eingewiesene Flüchtlingsfamilie von der Gemeinde anderweitig untergebracht werden kann. Als seinerzeit die Schützenvereine von der Militärregierung verboten wurden, beschlagnahmte die Gemeinde das Schützenhaus, baute es für 400. — Mark als Wohnhaus aus und zieht seitdem die Mieten ein. Seit Oktober ist nun das Grundstück wieder Eigentum des Schützenvereins. Zum Leidwesen der Geschäftsleitung fließen die Mitglieder noch nicht in die Vereinskasse. Es könnte sonst für den weiteren Ausbau des Vereins großzügiger geplant werden. Die Freunde des Schießsports hoffen aber, daß die Gemeindeväter alles daran setzen werden, damit der Verein zu seinem Recht kommt. Dies umso mehr, weil der Schützenverein Altenfeldbach in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiert. Dieses Jubiläum soll im Sommer, sofern die Zeitverhältnisse es gestatten, mit dem traditionellen Bogelschießen und einem größeren Schützenfest auf dem Ziegeleiplatz veranstaltet werden.

Struthütten. Am Mittwochnachmittag trafen sich die Frauen der Ziegenhalter bei Kreizers Milchen, um deren 25-jähriges Jubiläum mit einem Kaffeestaus zu begehen. Auch die beiden Vorsitzenden des Kreisverbandes der Ziegenzüchter waren anwesend und es ging sehr lustig zu. Die Frauen hatten das Ganze schon organisiert und Milchen war ganz gerührt über die vielen stimmungsvollen und die guten Torten und Kuchen. Daß es viel Spaß gab, war vorauszusetzen, manche lustige Schürre wurde erzählt und die Fröhlichkeit nahm kein Ende.

Der Heimat- und Verschönerungsverein, im vergangenen Jahre wieder ins Leben gerufen, hielt erstmalig eine Vorstandssitzung ab, an der auch der Bürgermeister und der Hausbergsvorsteher teilnahmen. Am Freitag den 16. Februar soll in der Halle Schupp die Jahreshauptversammlung stattfinden, zu der alle Heimatfreunde, besonders auch die Jugend, herzlich eingeladen sind. Ein Heimatabend mit alten Lichtbildern aus dem Ort steht in Aussicht.

Struthütten. Die Jahreshauptversammlung des MGB. Struthütten hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Verein hat sich die Pflege des deutschen Liedes im vergangenen Jahr sehr angelegen sein lassen und an zahlreichen Veranstaltungen mit Erfolg teilgenommen, auch konnten bei auswärtsigen Preisfesten schöne Preise errungen werden. Auch bei festlichen Anlässen in der Gemeinde fehlte der Verein nie. Der Vorstand legt sich jetzt wie folgt zusammen: 1. Vor. Alfred Dormann, 2. Vor. Alfred Klein, Schriftführer Alfred Heidrich, Kassierer Manfred Beel, Beisitzer Oskar Teichmann und Erich Schweizer, Fahnenführer Robert Wildbraut, Begleiter Willi Müller und Wilhelm Bender, Festauschuß Hans Breidt, Rich. Engelhardt und M. S. Dell. Ueber die Wahl des Vereinslokals entspann sich eine rege Aussprache. Mit Stimmenmehrheit wurde die Aufenthaltshalle der Gesch. Schupp als Vereinslokal bestimmt. Ein Dorfgemeinschaftshaus wäre den Mitgliedern für viele Zwecke sehr erwünscht, doch ist die Erstellung von Wohnraum heute wohl vordringlich und die Bautkosten sind zu hoch. Im Jahre 1952 kann der Verein auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Die musikalische Leitung des Vereins liegt, wie seit vielen Jahren, in den bewährten Händen von Paul Weber-Dernbach.

Die Eltern werden erneut gebeten, den Kindern die Benutzung der Denkmalsanlage als Spiel- und Tummelplatz zu unterlagen. Die kürzlich beschädigte Mauer wurde wieder instandgesetzt.

Väckermeister Emil Hirtz zum 77. Geburtstag herzlichste Glückwünsche!

Zeppensfeld. Durch den überaus starken Verkehr haben die Schäden auf der Provinzialstraße zwischen Zeppensfeld und Neunkirchen einen solchen Umfang angenommen, daß die Straße an einigen Stellen von Grund auf erneuert werden muß. Die Arbeiten sind zur Zeit im Gange.

Walshach. Am 10. Februar wird Frau Vina Lang geb. Bieler, genannt Lang Tante, 85 Jahre alt. Schon früh verwitwet, hatte sie auch das Unglück, ihren einzigen Sohn zu verlieren. Jetzt lebt sie mit ihrer Schwiegertochter und ihrer Enkelin zusammen in einem Haus. Lang Tante erfreut sich in ihrem hohen Alter einer seltenen Mäßigkeit und ist bei der Arbeit in Haus und Garten immer vorneweg. Wenn sie auch wenig aus dem Haus geht, so interessiert sie sich doch für alles, was im Dorf vorgeht. Die „Hellerthaler“ wünscht ihr noch eine gute Gesundheit und einen sorgenfreien Lebensabend.

Burbach. Hier fand eine Bauernversammlung statt, auf der der Geschäftsführer des Kreisverbandes, Dr. Riefe, über Fragen des Milchpreises und des bäuerlichen Lastenausgleichs sprach. Dem Vortrag folgte eine rege Aussprache.

Oberdreselfeld. Fräulein Juliane Krombach, bekannt und geschätzt unter dem Namen „Weiß Tante Julchen“ aus dem früheren Bahnhofshotel in Burbach, feierte den 85. Geburtstag. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

Niederdreselfeld. Mit der Instandsetzung der Straße von Niederdreselfeld nach Kitzeln ist jetzt begonnen worden. Wenn auch der gute Wille der Gemeinde anzuerkennen ist, so wird man doch über kurz oder lang an einem endgültigen Ausbau der Straße nicht vorbeikommen.

Widen. In einer Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, den Weidekamp in Unterwiden mit einem Elektrozaun zu umgeben. Der Weidekamp hatte bisher keine Umzäunung. Man rechnet hierbei mit einer Materialersparnis von fast 80 Prozent gegenüber den bisher bräuchlichen Zäunen. Dieser Elektrozaun ist leicht umzugehen und gestattet daher eine abschnittsweise Beweidung des Weidekampes, ohne daß Zwischenräume angebracht werden müssen. Gewöhnlich werden derartige Zäune von einer Batterie mit 6 bis 12 Volt Spannung gespeist. In Widen will man diesen Zaun durch Zwischenhaltung eines Transformators an das Ortsnetz anschließen, da man befürchtet, daß eine unbefugte stehende Batterie leicht gestohlen werden kann. Die Kosten der Anlage sollen ca. 200 DM betragen. — Der Saal im Dorfgemeinschaftshaus soll, wenn es die Gemeindeväter erlaubt, instandgesetzt werden.

Lügeln. Hier wurde eine Holzäckerkolonne aus acht Zinbaliden zusammengefaßt, die morgens in den Wald zieht, um ihre Waldarbeit zu verrichten. Da jedoch in den Wäldern des Hidinggrundes ein kalter Wind weht, benötigt man tagsüber ein Lagerfeuer. Da dies ohne Wärter gefährlich werden kann, wurde „Fritz Arnold“ zum Wärter und zugleich zum Kaffeekoch bestimmt. Es war dem alten Arnold von vorn herein etwas komisch, als einer der Holzäcker gelben Kaffee in der Tüte hatte, aber in der Annahme, es sei Tee, kochte er diesen „Tee“ ruhig mit. In der Pause tranken alle den Kaffee, jedoch keinem wollte die Brühe so recht bekommen. Einer nach dem anderen verzog den Mund, aber der Durs war starrer und so wurde der Kessel geleert. Als man nun am Nachmittag das Feuer gelöscht hatte, und sich nach Hause begeben wollte, fehlte einem der Kollegen die Tüte mit Strangtabak, dagegen war die Tüte mit Kaffee noch in seinem Beutel. Jetzt erst wurde es jedem klar, welchen „Tee“ sie getrunken hatten und der Arnold hatte nichts zu lachen.

Dernbach. Die günstige Witterung veranlaßte viele hiesige Einwohner, schon mit der Hausbergarbeit zu beginnen. Ein großer Teil der Hausbergspargellen ist bereits geschlagen und es werden eifrig Schanzen gemacht.

Herdorf. Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag an einem Herzschlag der langjährige Angestellte und Leiter des Lohnbüros der Friedrichshütte, Herr Franz Köhl, im Alter von 57 Jahren. Der Verstorbene, Kriegsbeteiligter des ersten Weltkrieges, war durch sein freundliches, hilfsbereites Wesen allgemein beliebt und geschätzt. Er ruhe in Frieden!

Herdorf. Aloys Brühl, einer der bedeutendsten Männer der Herdorfer Geschichte, ist in Rheinbreitbach, wo er seinen Lebensabend verbrachte, im Alter von 90 Jahren gestorben. Als Begräbnisort in Herdorf wurde der Friedhofsmittweg festgelegt. Aloys Brühl genoß den seltenen Vorzug, von allen Herdorfern, die ihn kannten, gleichermaßen hochgeachtet zu werden. Diese Tatsache veranlaßte er dem Umstand, daß er Zeit seines Lebens stets der Gerechtigkeit als oberster Richtlinie im Leben folgte. Forderte er von sich selbst den letzten Einhalt, so erwartete er das gleiche von seinen Mitmenschen. Dennoch war er nicht heillos. Entsprechend seiner christlichen Grundeinstellung erkannte er beispielsweise die Forderungen der damaligen Arbeiterchaft an, mit der er in enger persönlicher Verbindung blieb. Er selbst war niemals ein großer Industrieller wie etwa sein Zeitgenosse, der Gründer der Friedrichshütte, H. D. F. Schneider. Aloys Brühl war nur Gewerke, als Hüttenführer, ferner einige Jahre hindurch Mitotträger bei der Alten Hütte, als andere den Hut verloren. Aloys Brühl rettete damals so mancher Familie in Herdorf und im Seltertal das Brot, das sie beim Stilllegen der Hütte verloren hätte. Brühl war es auch, der die Gemeinschaftsvermittlung durchsetzte, so daß die Hütte im Vergleich zu anderen Hütten im Vorteil war. Vom Vater her Erbe eines Fuhrmannsbetriebes, eines Materialhandels, Kohlenhandels, ausgedehnter Hausbergs- und landwirtschaftlicher Vändereien, war Brühl neben den oben erwähnten Aufgaben länger oder kürzer belastet mit dem Amt des Gemeindevorstehers (zwei Wahlperioden), Amtsabgeordneten und Beigeordneten, Kreisabgeordneten, Schiedsrichters und Ortsgerichtsvorsteher. In allen Ämtern zeigte er unbedingte Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person. — Leider hat das Schicksal es ihm nicht vergönnt, in der Heimat die Zeit des Alters zu erleben. Sein einziger Sohn ist gefallen. Seine Tochter verheiratete sich mit dem Amtsbürgermeister Hanstein von Veggdorf, wohin der einjam geborene Aloys Brühl zog, um dann später mit dieser Familie nach Rheinbreitbach bei Honnef zu gehen, wo den geistig und körperlich gleichermaßen noch sehr regiamen Mann ein Herzschlag ertöte. Aber in Herdorf will er seine letzte Ruhestätte haben.

Daaden. Die Familien der in dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika arbeitenden Daadener Heinrich Steup und Ernst Böcking wollen in diesen Tagen dorthin auswandern.

Wahlbach. Lehrer Gerhard Mitherr-Konzert mit Saitmann ist im feinen Unbekannten pfeifen werden taumult zu Gehör

Herdorf. Der alle früheren Verdaß solche Verantworteidigte sich Hdaß ohne eine „die Mädeffer“ diKreife mit hinein allerdings wirklich sich fast alle Kreiegesprochen sittlich Verfürgung. Der famen VerechnuDie Wagen zeichnell an den „ter“ werden konntdes Herdorfer Stellter Rudolf Veltungen. Die Veitrafach vorher tatfreiteir angeziagt. Carneval mehr a vollzogen hat.

Als der Prijes Rapp betat, hoch zum 1. S Nur ein Teil d Borgang. Den M Berge; eben Aug er wie ein Artit halt fand. Gera Burche der elek erregten Wärmu der mit einer B Niden den nach gottlos war der Siegen herab, jode verlegt die Dräh bei und diegem f er an den Dräh gut, alles atmete der Schreckenssch nem Vater in Erde gecheubert Plaster auf und man erfährt, wa

Eiserfeld. M fahrer durch ein Autofahrer ergriff Siegen festgenam Kunststran findet am 4. M

Altenfeldbach. Ister nach 1945, V Amtsunterjchlagn beurteilt. Die diejenige schuld zum Amtsbürger

Siegen. Ein in ein Schlafzim Mann ganz jamm begehnten Mädch erwischt. Die A stellte, daß er si noch allerhand an

Notivierverstei zum Verkauf. D zum 2800 DM. Bullen für 2450 DM weg.

Im Kreis B 2 Jahren um 1 13 3/6 Schweine Aufzucht gen

Weiburg. I seines Amtes ent mit dem Konfuz

Herborn. I schaffung von C überlegt hatte, o nen Glodengieße Preisfrage entd hen Metallverf

Für den gel. In

Kunstf

Ich schreibe nur meine An gehörte nicht Schwierigkeit l lung. Das ma wohl keiner and Uebrigens war i

Ueber Liter selbst ist das M einmal in der V sehr unterchied normiert — ode blau, was der a

Von Künstl freien des Bo vorhanden sei Zeiten — die schlegel beucht iel kein ausreie lische Verantw Boraussetzung gelangen oder verstanden wer abfolviert zu Konzert; die D der Auswahl d vielfach nur vo lassen. Ich ver scheinen, als ob willen schaffen Wenn die Kun Kunst für die f fahnde, das n degradiert sie meinte und für literarische Ge da mögen sich ben wollen jom Das aber, was oder zu Gehör es muß anpre Wolfe“. Dafür denn schließlich für jegliche allgemein vor

des MGB.
ng zu erledig
Liedes im
zahlreichen
konten bei
werden. Auch
er Verein nie
en: 1. Vor
führer Alfred
r Reichmann
aut, Begleiter
schuß Hans
der die Wahl
sprache. Mit
der Geschin
gemeinschaft
l vordringlich
1952 kann der
n. Die musi-
fischen Jahren,
rmbach.
ndern die Be-
umelplatz zu
wurde wieder
tag herzliche
ehr haben die
ppenfeld und
en, daß die
neuert werden
na Lang geb.
on früh ver-
Sohn zu ver-
und ihrer
Tante erkrut
it und ist bei
eg. Wenn sie
ich doch für
wünscht ihr
Sebensabend.
ung statt, auf
n. Rieke, über
ftenausgleichs
b, bekannt und
en“ aus dem
S. Geburtstag.
er Straße von
n werden.
merkenn ist,
en endgültigen

de beschloffen,
gman zu um-
nung. Man
fast 80 Pro-
Dieser Ge-
ine abchnitt-
Zwischenräume
rartige Räume
g geistig. In
haltung eines
man befürcht
leicht gestohlen
00 DM betra-
wenn es die

te aus acht
Wald zieht,
den Wäldern
igt man tags-
hentlich werden
gleichzeitig
old von vorn
gelben Kaffee
ee, kochte er
den alle den
ht bekommen.
der Dürst war
man nun am
nach Hause
die Lüste mit
noch in seinem
gen, „See“ si-
lachen.
te viele hiesige
beginnen. Ein
schlagen und es

am Dienstag
und Leiter des
im Alter von
des ersten Welt-
s Beien allge-

chten Männer
wo er seinen
ren gestorben.
ermittelt fest-
ug, von allen
hochgedacht zu
stehend, daß er
oberster Richt-
bit den letzten
Mitmenschen.
mer christlichen
orderungen der
er persönlichen
her Induktiv-
riedrichshütte,
rkte, auch Sitt-
erträge bei der
S. Brühl rettete
Hellerthal das
erlorne hatte.
hüttung durch-
hätten im Vor-
sam betriebes,
gelehrter Bau-
e Brühl neben
er belastet mit
Wahlperioden),
gabgeordneten
allen Elementen
ehen der Ver-
ergönnt, in der
zige Sohn ist
n Untertänig-
am gewordene
Familie nach
eigentlich für
ein Herzschlag
heftigste haben.
tlichen Deutsch-
teup und Ernst
wandern.

Wahlbach. Am Samstagabend veranstaltete der Musik-
lehrer Gerhard Hartmann-Siegen im Lokal Jägerhaus ein
Zither-Konzert mit einer atüflich verstärkten Konzert-Zither.
Hartmann ist im Siegerland und in unserer näheren Umgebung
kein Unbekannter weshalb der Besuch des Konzerts nur em-
pfohlen werden kann. Es wird Wiener- und Bayerische Volks-
musik zu Gehör gebracht.

Herdorf. Der diesjährige Herdorfer Karneval übertraf
alle früheren Veranstaltungen des Ortes. Gegen die Vorkürfe,
daß solche Veranstaltungen in dieser Zeit nicht passend seien,
verteidigte sich Herdorf mehrfach öffentlich mit dem Hinweis,
daß ohne eine Organisation des Karnevalslebens,
die „Mädler“ die Straße beherrschten und dabei auch andere
Kreise mit hineinziehen in ein fittliches Niveau, das dann
allerdings wirklich Anstoß erzeuge; aus diesem Grund stellten
sich fast alle Kreise und Vereine Herdorfs, auch solche mit aus-
gesprochen fittlich-religiösen Zielen beim Karnevalszug zur
Verfügung. Der Zug selbst brachte mindestens 10.000, nach jor-
samem Berechnungen jedoch 15.000 Menschen auf die Straße.
Die Wagen zeigten viel Phantasie; sie führen leider viel zu
schnell an den Zuschauern vorbei, so daß manches nicht „gese-
hen“ werden konnte. Prinz — es war der 52. in der Geschichte
des Herdorfer Karnevals — war diesmal Verwaltungsver-
treter Hubert Beder. Es ereignete sich nirgendwo Aus-
stellungen. Die Leitung des Vereins hatte allerdings schon mehr-
fach vorher tatkräftiges Einschreiten gegen moralische Außen-
seiter angefragt. So kann man zusammenfassen, daß Herdorfs
Karneval mehr als je unter Disziplin aller Beteiligten sich
vollzogen hat.

Als der Prinz nach dem Umzug den Balkon des Kaufhaus-
es Kapp betrat, kletterte ein junger Bursche an der Dachrinne
hoch zum 1. Stockwerk, dann von dort aus zum nächsten.
Nur ein Teil der vielstündigen Anwesenden bemerkte diesen
Vorgang. Den Aufsteigenden gingen die Haare buchstäblich zu
Berge; jeden Augenblick konnte der junge Mensch abhürren, da
er wie ein Klotz nur an sehr geringen Mauervorsprüngen
halt fand. Geradezu Entsetzen packte die Zuschauer, als der
Bursche der elektrischen Leitung sich näherte, ohne auf die
erregten Warnungen zu achten. Dann berührte der Kopf,
der mit einer Papierkappe bedeckt war, den ersten, dann der
Rücken den nächsten Draht, ohne daß die Funken sprühten:
gottlos war der Draht isoliert, aber die Isolierung hing in
Fetzen herab, so daß es unglaublich erscheint, wie der Bursche un-
verletzt die Drähte passierte. Man holte schnell den Vater her-
bei und diesem folgte der Junge aus Wort. Wieder kletterte
er an den Drähten vorbei, diese kräftig berührend. Es ging
gut, alles atmete auf. Plötzlich verlor er den Halt, und unter
den Schreien der Zuschauer stürzte der Junge ab, sein
Vater in die ausgebreiteten Arme. Dieser wurde zur
Erde geschleudert; der Stürzende selbst schlug heftig auf das
Pflaster auf und mußte bewußtlos fortgetragen werden. Wie
man erfährt, waren die Verletzungen nicht ernst. Man

Eiserfeld. Auf der Straße nach Siegen wurde ein Rad-
fahrer durch ein Auto angefahren und schwer verletzt. Der
Autofahrer ergriff die Flucht, wurde aber am nächsten Tag in
Siegen festgenommen.

Kunstturnkampf in Beldorf. Im neuen Theater in Beldorf
findet am 4. März ein Kunstturnkampf Rheinland-Siegerland
statt.

Altenkirchen. Der ehemalige Ruderbach Amtsbürgermei-
ster nach 1945, Naumann, wurde wegen fortgesetzten Betruges,
Amtsunterdrückung und Untreue zu 15 Monaten Gefängnis
verurteilt. Der Vertreter der Anklage betonte, eigentlich seien
diesem Schuld, die den vollkommen ungeeigneten Mann
zum Amtsbürgermeister gewählt hätten.

Siegen. Ein junger Mann stieg nachts durch das Fenster
in ein Schlafzimmer ein und verprügelte einen dort schlafenden
Mann ganz jämmerlich. Er glaubte, den Freund eines von ihm
begehrten Mädchens vor sich zu haben. Hatte aber einen anderen
ermittelt. Die Polizei hatte ihn bald gefaßt und da man fest-
stellte, daß er sich in Siegen unangemeldet aufhielt und sonst
noch allenthalben auf dem Herdholz hatte, wurde er festgenommen.

Notviehversteigerung in Erndtebrück. 35 Bullen fanden
zum Verkauf. Das beste Tier erwarb der Zuchtverband Weglar
für 2800 DM. Der Zuchtverband Heinsberg erwarb einen
Bullen für 2450 DM. Nur wenige Tiere gingen unter 1000
DM weg.

Im Kreis Biedenkopf ist die Schweinehaltung in den letzten
2 Jahren um 100 Prozent gestiegen. Im Dezember wurden
183/6 Schweine gezüchtet. Auch die Rindviehhaltung hat einen
Anstieg genommen.

Weilburg. Der Bürgermeister der Stadt Weilburg wurde
seines Amtes entoben. Die Enthebung steht im Zusammenhang
mit dem Konkurs der Baufirma Zipp u. Neuhoff in Weilburg.

Herborn. Die evang. Kirchengemeinde hat sich zur An-
schaffung von Stahlglöden entschlossen, nachdem man lange
überlegt hatte, ob nicht doch Bronze glöden aus der nahegelege-
nen Glödenbergerei in Sinn Verwendung finden sollten. Die
Preisfrage entfiel, Bronze glöden kosten bei den heutigen ho-
hen Metallpreisen das Vierfache.

Für den gef. Inhalt verantwortlich: Otto Braun, Neunkirchen.

Kunst — gestern, heute und morgen

Von Fritz Wiese sen., Solchendorf

Ich schreibe über die Kunst ganz allgemein und es ist nicht
nur meine Ansicht, die ich hier zum Ausdruck bringe. — Ich
gehöre nicht zu denen, die die Größe einer Kunst nach ihrer
Schwierigkeit bemessen, sondern ganz einfach nach ihrer Wir-
kung. Das mag altmodisch klingen, aber im Grunde fühlt
wohl keiner anders. Nur anzuprehen trauen sie es sich nicht.
Übrigens war das vor hundert und mehr Jahren nicht anders.

Über Literatur und Kunst läßt sich streiten. Der Mensch
selbst ist das Maß aller Dinge, aber dieses Maß taugt nicht
einmal in der Welt des Menschen. Die Menschen sind eben zu
sehr unterschiedlich veranlagt und noch immer nicht genügend
normiert — oder man sagt besser „genormt“. So sieht der eine
blau, was der andere als grün oder gelb erkennt.

Von Künstlern hört man oft die Klage, daß in weiten
Kreisen des Volkes kein ausreichendes Verständnis für Kunst
vorhanden sei und daß deshalb — ich spreche von normalen
Zeiten — die Theater, Konzerte und Kunstveranstaltungen so
schlecht besucht seien. Behauptungen, in der Masse des Volkes
sei kein ausreichendes Bedürfnis und Verständnis für künst-
lerische Veranstaltungen vorhanden, halte ich für unbegründet.
Voraussetzung dabei ist allerdings, daß Werke zur Aufführung
gelangen oder gezeigt werden, die von der Hörgemeinschaft
verstanden werden können, ohne ein akademisches Studium
abzublenden zu haben. Das gilt für Oper, Schauspiel und
Konzert; die Dramaturgen und musikalischen Leiter dürfen bei
der Auswahl der aufzuführenden Werke sich nicht wie bisher
vielfach nur von ihren künstlerischen „Inspirationen“ leiten
lassen. Ich verstehe die heutige Kunst nicht mehr. Mir will
schien, als ob die modernen Komponisten sie um ihrer selbst
willen schaffen, nicht aber, um der Allgemeinheit willen.
Wenn die Kunst aber nur für die Leute vom Fach sein soll —
Kunst für die Kunst — so nimmt man ihr ja gerade das Um-
fassende, das was ihr die unbeschränkte Macht verleiht, und
degradiert sie zu einem Spezialfach. Für künstlerische Experie-
menten und für Werke problematischen Charakters soll man
literarische Gesellschaften, Theater- oder Kunstzirkel bilden;
da mögen sich die zusammenfinden, die „höhere Kunst“ betrei-
ben wollen sowie die große Masse derer, die so tun „als ob“.
Das aber, was man dem Volke — auch dem gebildeten — zeigt
oder zu Gehör bringt, muß von diesem verstanden werden,
es muß anpreisen. Das ist wahre Kunst. „Die Kunst dem
Volke“. Dafür ist sie da, sie darf nicht Selbstzweck werden,
denn schließlich ist das steuernde Volk der Nährboden für
jede Kunst. Man darf schon sehr viel Kunstverständnis
allgemein voraussetzen, die sogenannte Kunstverziehung des

Was wird bei dem lebhaften Verkehr aus unseren Straßen?

Die Bundesstraße 54 von Siegen über Niddgen, Wilsdorf,
Oberwilden, Gilsbach und Burbach über den Westerwald nach
Koblenz wird von erfahrenen Kraftfahrzeugfahrern nicht gerne
benutzt, da sie sehr viele starke Steigungen und scharfe Kurven
aufweist, besonders die Steigung zum Niddgen am Wilsdorfer
Berg und am Paffenwald zwischen Oberwilden und Gilsbach,
sowie bei der Burbacher Stuhlabrill in Burbach. Ebenso steht
es mit der Bundesstraße 277, die in Wilsdorf von der
Bundesstraße 54 abzweigt und über die Kälteiche und Allendorf
nach Haiger und von dort weiter nach dem Maingebiet führt.

Erfahrene Fernfahrer wählen daher lieber den Weg von
Siegen über Eiserfeld, die Schranke, Neunkirchen und Burbach,
wenn sie in Richtung Frankfurt oder Koblenz fahren wollen.
Der Umweg von wenigen Kilometern wird durch die weniger
starken Steigungen reichlich wettgemacht. Der meistgefahrte
Weg ist daher nicht, wie man annehmen sollte, die Bundesstraße
54, sondern eine Provinzialstraße.

Diese Straße ist aber dem Verkehr, der nach Fertigstellung
der Umgehungsstraße am Allendorfer Berg ganz bedeutend
zunehmen hat, nicht mehr gewachsen. Für die hohe Ver-
kehrsleistung ist die Straße zunächst einmal zu schmal. Das
wird jeder Kraftfahrer bestätigen, der gezwungen ist, diese
Straße häufig zu benutzen. Außerdem enthält sie in einigen
Ortsdurchfahrten wesentliche Gefahrenpunkte und Engpässe,
wie z. B. in Eiserfeld, die berühmte Kurve in Salchendorf,
zwei enge Kurven in Wahlbach und Engpässe in Burbach.
Hier mußte unbedingt für Abhilfe gesorgt werden. Auch die
Straßendecke genügt den erhöhten Anforderungen nicht. In
Burbach trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, die
Vorgärten entlang der Hauptstraße zu beseitigen, weil sich
unhaltbare Zustände entwickelt haben.

Am wichtigsten wäre es wohl, wenn man der tatsächlichen
Verkehrsbedürfnisse Rechnung tragen würde und diese Provinzial-
straße in eine Bundesstraße umwandelt und sie entsprechend
verbreitert und ausbaut. Als Ausgleich hierfür könnte z. B.
der wenig beahrene Teil der Bundesstraße 54 von Wilsdorf
über Oberwilden, Gilsbach bis Burbach in eine Provinzial-
straße umgewandelt werden. Das würde wohl den tatsächlichen
Verhältnissen am besten entsprechen.

Man hört, daß im Bundeshaushaltsplan für 1951 keine
Mittel für die Unterhaltung und den Ausbau der Bundesstraße
54 vorgesehen sind. Dies wäre allerdings unverständlich.
Das Landesstraßenbauamt in Dillenburg, das für die Straßen
im Dillkreis, im Kreis Biedenkopf und im nördlichen Teil des
Kreises Weimar zuständig ist, hat für 1951 ein ganz umfang-
reiches Programm aufgestellt und bei der Zentrale in Wies-
baden die Bewilligung von nicht weniger als 1.167.000 DM
erbeten. Davon entfällt ein großer Betrag auf die Verbesse-
rung der Bundesstraße 277. Die engen Straßendurchfahrten
in Ehringshausen, Werdorf und Hlär im Kreise Weimar sollen
durch Anlauf und Abbruch von Häusern beseitigt werden. Der
Weiter des Amtes wies darauf hin, daß das Straßennetz in
Deutschland den modernen Anforderungen nicht mehr genüge.
Einmal seien die Straßen zu schmal und zum anderen seien sie
den Belastungen der schwervertonnigen Wagen nicht gewachsen.

Nach dem Lawineneingriff. Der Ort Heiligenblut in den
österreichischen Alpen ist bei den zahlreichen Lawineneingriffen
im Januar am schwersten betroffen worden. 36 Häuser wurden
zerstört und viele Menschen getötet. Eine Schneemasse von
15 Meter Höhe bedeckte die Städte des Ortes; betonhart,
durchgefroren mit Baumstämmen, Ästen, Möbelteilen und Mauer-
resten, kann sie nur mühsam entfernt werden. Die Toten zu
finden, wird vor dem Frühjahr kaum möglich sein. Ein Ver-
gungstrupp hörte unter dem Schnee eine Weckeruhr ticken, man
fand die tote Weiberin danebenliegend. Der Thurnerhof, ein
großes sehr altes Anwesen, fiel der Lawine als erstes zum
Opfer, die Familie des Besitzers unter sich begrabend. Ein
Mädchen jedoch kam lebend davon. Sie erwachte plötzlich mit
dem Gefühl, es sei ihr kalt und fand sich zu ihrem Schrecken im
Nachthemd frei auf dem Lawineneingriff liegend. Wie sie aus dem
Schlafzimmer, das sie mit ihren Schwestern teilte, unterlegt
herausgekommen ist, bleibt ein Rätsel. Den Vater und eine
Schwester grub man 80 Meter unterhalb des Hauses tot aus.
Auch die Lehrerin und ihr Kind konnte man aus den Trüm-
mern der zerstörten Schule lebend und unverletzt bergen. Das
Kind schlief noch in seinem Bettchen. Am Freitag, 12 Tage
nach dem Unglück hat man noch einen Mann lebend aus dem
Schnee geglaubt, der nur mit Hemd und Unterhose bekleidet
war. Die Letzte stellten Ermittlungen fest, hoffen aber, daß er
am Leben bleibt. Die furchtbaren Tage in den Alpen brachten
aber auch ein hohes Lied der Nächstenliebe, Einfachheit und
Unerschrockenheit. In Bad Gastein kamen bei den Ret-
tungsarbeiten 14 Personen ums Leben. Trotzdem meldeten
sich am nächsten Tag 400 neue Helfer, obwohl das Graben
unter der ständigen Drohung einer neuen Lawine vor sich gehen
mußte. — Im Kriegswinter 1916/17 fanden an der Dolomi-
tenfront bei einem furchtbaren Lawineneingriff 10.000 Soldaten
— Freund und Feind — den Schneetod. Lieber das Geschehen
wurde damals getriggert.

Volk muß wie alles seine Grenzen haben. Das kann nicht
wahre Kunst sein, wenn nur der Kopf spricht und das Herz
kalt bleibt. Wo wir glauben, dort treiben wir doch keine Her-
zenskunst.

Die klassische Zeit der Kunst liegt hinter uns. Die Namen
Bach, Mozart, Beethoven, Brahms, Tschaikowski, Grieg, Verdi
und andere sind allzu bekannt. Mehr als ein Jahrhundert
haben alle Völker des Kontinents die musikalische Gedanken-
welt dieser großen Dichtkünstler auf sich wirken lassen. Die gro-
ßen Werke dieser Meister sind längst keine Angelegenheit mehr
für wenige Kenner und Liebhaber, sondern imstande die gro-
ßen Säle der Städte und die kleineren der Dörfergemeinden
zu füllen. Die Musik erfüllt die Seelen und erhebt die Her-
zen, sie gehört dem Volk und hat ihren Ursprung im Abend-
lande, ist also heimlich.

Über eine andere Form der Musik ist Lobendes und viel
Abfälliges geschrieben und geredet worden. Sie kommt aus
„Amerika“. Ich kann mich mit dieser Richtung nicht abfinden
und fühle mich befangen, unfähig, ein eigenes Urteil abzugeben.
Ich lasse daher andere sprechen, die wohl mehr davon verstehen
wie ich. Über diese Richtung, ich spreche vom Jazz, habe
ich etwa so, wie in einer Abhandlung gelesen: „Sie ist naiv
im schärfsten Sinne des Wortes, spricht daher junge Menschen
an mit höchster Eindringkraft. Rhythmus, Musik und Tanz
sind hier miteinander verwirklicht. Wir stehen vor einer
Mätker zu den Urformen der Musik. Zweifellos wird der junge
Mensch von unerhörten Eindrücken ständig übermannt, von
der Lebhaftigkeit des modernen Jazz unmittelbar angesprochen,
derbe der Mensch, den vielleicht am Tage zuvor ein Schubert-
Lied oder ein Bach-Choral ergriffen hat.“

Nun will ich es auch einmal drastisch ausdrücken. Ich
meine immer, diese Musik muß man in den Weinen haben, um
sie zu verstehen; man wird dies um so leichter können, solange
die Mädchen so schöne kurze Röschchen tragen. In einer fähren-
den Süddeutschen Rundfunkzeitung wird von einem berühmten
Musikkritiker an das „Deutsche Volkskonzert“ erinnert, das
lange Zeit im Rundfunk gebracht wurde. Er nennt diese Sendung
eine der schönsten und gemütvollsten, die je über die
deutschen Sender gegangen sind. Für die „blöde Jazzmusik“
und die vielen schmalzigen Lieder, so heißt es weiter, hat das
deutsche Volk in seiner Mehrheit wirklich kein Interesse. Aus
Amerika, dem Geburtslande des Jazz, hört man nicht viel
Gutes darüber. Der Jazz hat eine „dunkle“ Vergangenheit.
Seine Geschichte reicht nicht weiter zurück als etwa sechzig Jah-
re, dennoch sind die Gelehrten sich nicht einmal einig über
den Ursprung des Wortes Jazz. Jazz war ursprünglich nicht
Tanzmusik und hat in seiner letzten Entwicklungsform nichts

Briefe an die hellethaler Zeitung

Der Milchkrieg in der „Hellethal“ fängt an, für den
großen Kreis der Verbraucher, den die Sache eigentlich am mei-
sten angeht, langweilig zu werden, denn die Frauen und Kinder-
reichen Mütter, die täglich ihre Milch kaufen, können sich unter
„Ausgleichsabgaben“, „Investitionen“, „paradoxem Sparen“,
„Erzeugungsmitteln“ und „Setzprozenten“ nur wenig vorstel-
len. Sie interessieren sich auch nicht allzu sehr dafür, daß die
600 Bauern der Genossenschaft unter „Ausnutzung aller gege-
benen Möglichkeiten den höchsten Auszahlungspreis erzielen.“

Tausende von Hausfrauen und Müttern, die täglich der
Molkereigenossenschaft die Milch abtaufen, interessieren sich
einzig und allein für die Frage: „Wann bekomme ich endlich
für mein gutes Geld eine entsprechend gute Vollmilch?“

Falls die erschreckende Unzufriedenheit in der breiten Be-
völkerung über die augenblickliche Milchqualität noch nicht
bis zu den maßgebenden Stellen durchgedrungen sein sollte,
dann sei hier kurz die Meinung des „Mannes auf der Straße“
wiedergegeben, die man täglich beim Geschäftsmann, beim
Kuchenbäcker und vor allem in kinderreichen Familien hören
kann: „Wir hatten Verständnis dafür, daß in der Notzeit des
Krieges die Milchqualität vorübergehend herabgemindert wurde,
um eine Fettleiche zu schließen, wir verstehen aber nicht,
wenn 6 Jahre nach dem Kriege diese Notverordnung immer
noch in Kraft ist. Die Konsumenten der Kreisstadt bieten
Schlagflüge in jeder Menge an, aber Kleinkinder und Kranke
bekommen keine Vollmilch.“

Der Verbraucher aus dem Hellethal ist außerdem wenig
erfreut, wenn er hört, daß die Milch der einheimischen Auf-
halter in preisvertenernder Autofahrt erst 50 km über die
Straßen geschaukelt wird, bevor sie von der Molkerei in ge-
ringerer Qualität zurückkommt.

Wir Verbraucher haben es deshalb begrüßt, daß Herr F. W.
das Problem überhaupt einmal aufgegriffen hat. Wenn er als
Richtschmann in technischen Einzelheiten hier und da nicht
das Richtige getroffen hat, ist das weniger traglich.

Traglich ist und bleibt allein die Tatsache, daß der weitaus
größte Teil der Milchverbraucher mit den heutigen Zuständen
in der Milchwirtschaft höchst unzufrieden ist. Persönliche Aus-
einandersetzungen und Erklärungen, daß der augenblickliche Zu-
stand so in Ordnung und unabänderlich sei, beruhigen und
befriedigen niemanden. Praktische Vorschläge aus berufenem
Munde, wie die oben angezeigte Ursache der allgemeinen
Unzufriedenheit abzustellen ist, würden allenfalls an dieser
Stelle noch den großen Verbraucherkreis interessieren.

Besprecher. Es gibt immer etwas Neues. In Ham-
burg und an anderen Orten sind Bäckereien dazu übergegangen,
sogenannte Besprecher herzustellen. Das ist ein Gebäck aus
Weizenmehl und Pumpernickel, in das schichtweise Butter,
Schinken und Käse gleich mit eingebacken wird. Die Zeit ist
nicht mehr fern, wo uns die gebratenen Tauben ins Maul fliegen.

Die Tollwut hat man in einigen Außenbezirken von
Hamburg festgestellt. In Schleswig-Holstein wird schon seit
einiger Zeit ein Kampf dagegen geführt. Die Seuche wird aus
der Ditzzone eingeschleppt.

Schweden. Ein schwedischer Gejekentwurf sieht vor, daß die
Ehefrauen auf Staatskosten jedes Jahr eine Urlaubsreise von
10 Tagen erhalten sollen. Schatz was willst du mehr?

Deutsche Mädchen auf Is. Wie aus Mitteilungen und
Briefen einer Schar von über 50 Mädchen aus Schleswig-
Holstein hervorgeht, die im vorigen Jahr nach Island fuhren,
um dort auf Bauernhöfen, im Haushalt und auch anderweitig
zu arbeiten, gefällt es den Mädchen so gut auf der Insel, daß
die meisten ganz dableiben wollen. Man behandelt sie, als
gehörten sie zur Familie, und läßt es an nichts fehlen. Ueber
ein Dutzend hat sich schon verheiratet, als erste ein 20-jähriges
Schleswigmädchen, das schon zwei Monate nach der Ankunft
Bäuerin auf einem stattlichen Hof wurde. Insgesamt befinden
sich etwa 500 Deutsche auf Island, von denen die Hälfte nach
1949 einwanderte.

Die norddeutschen Fischer und Spediteure haben aus dem
Rheinischen Karneval ein riesiges Geschäft gemacht. Viele
Lastzüge mit Rollmöpfen und Seringen rollen von Euzhaven
an den Rhein.

Neue Kriegsgefangenenpost — wichtig für das DMK.

Wenn Angehörige nach langer Unterbrechung endlich wieder
ein Lebenszeichen ihres Kriegsgefangenen erhalten haben, so
ist diese Nachricht nicht nur eine Freude und ein Hoffnungs-
schimmer für sie. Eine solche Mitteilung ist vor allem für das
Deutsche Rote Kreuz wichtig, das im Auftrag der Bundes-
regierung die Deutsche Kriegsgefangenenliste führt. Das DMK
bittet daher alle Angehörigen, die eine Nachricht erhalten haben
oder noch erhalten, der örtlichen Kreisstelle des DMK umgehend
Mitteilung zu machen. Es liegt dies im Interesse der Ange-
hörigen selbst, da nur dann das Rote Kreuz auch ihren Kriegs-
gefangenen im Auge behalten und über seinen Verbleib Nach-
richt führen kann. Die Mitteilungen an die Kreisstellen des
DMK sollen neben Namen und Vornamen des Kriegsgefangenen,
Datum und Ort der neuen und auch der letzten Nachricht
enthalten. (Siegen, DMK-Heim an der Hindenburgbrücke).

mit dem Tanz zu tun. Seltsame melancholische Gesangsweisen,
die in den Zuckerrohr- und Baumwollplantagen rhythmisch
aufklangen, entwickelten sich zu einem musikalischen Phänomen,
das in wandelnden Formen in alle Gesellschaftsschichten des
amerikanischen Kontinents eindrang und schließlich auch auf die
europäische Musik einwirkte. Jazzmusik hat begeisterte An-
hänger und bittere Gegner. Sie wird von einem als „barba-
risch“ verächten, von anderen wieder als „Ausdruck des moder-
nen Zeitgeistes“ gepriesen.

Auch in der Malerei ist die Tatsache nicht von der
Hand zu weisen, daß ein starker Zug zum Phantastischen die
führende Malerei der Gegenwart kennzeichnet. Dabei sind die
Ausdrucksformen sehr verschieden. Ich will nicht sprechen
von den Stilblüten des Jugendstils, des Expressionismus,
Kubismus oder Dadaismus. Besonders die Ausrichtung des
Dadaismus verwarf alle bisher gültigen ästhetischen Gesetze
und predigte die unbegrenzte Willkür des Künstlers — der
Künstlerpersönlichkeit — und verspottete nicht selten bestehende
Kunstformen und Richtungen aller Gebiete der bildenden
Kunst und selbst der Dichtung. Ganz ähnlich wie bei diesen
überlebten und überwundenen Entgleisungen suchen auch heute
viele Maler das Phantastische in den Gegenständen der Natur
und des täglichen Lebens. Das geht soweit, daß man oft
überlegen muß, was der Maler darstellen oder sagen will.
Vieles, so liebt man in weissen Kritiken, soll aus der „Traum-
welt des Künstlers“ entspringen sein, anderes wor in Beziehung
zu unserer Zeit und ihren Problemen gebracht. Das Wort
„Farbensymphonie“ ist ein beliebtes Schlagwort für solche
„Kunstwerke“ geworden. Die „gegenstandslose Malerei“ das
experimentelle Dekorieren von Flächen mit sinnlosen Farb-
formen, der Mangel jeden Wirklichkeitsinnes zeichnen die
Mode der Malerei der Gegenwart. Ich aber sehe hier leider
mehr Unter- wie Übergänge, mir fehlt darin jedes innere
Erleben, das zugleich umfangende und erfüllende, was die
Kunst doch geben sollte. Ich bin kein Sachverständiger auf
diesem Gebiet, es ist mir daher auch einzel, wo ein
Bild seinen kunstgeschichtlichen Platz hat, welchen Kompositionen
gegeben es folgt oder wie die Technik der Pinselführung
eingeschätzt werden muß. Aber ich freue mich, wenn ich Bilder
sehe, die in schöner Weise vielfältigen Protest offenbaren
gegen das die Oberfläche falsch färbende Bestreben unserer Zeit.
Ich fühle mich rückständig genug, um zu begreifen, daß das
Publikum Bilder sehen und nicht Bilder denken will. Ich sage
es noch einmal, das gesunde Kunst- und Schönheitsempfinden
des kausenden Publikums wehrt sich in seiner Weise gegen das
falsch färbende nihilistische Lebensgefühl dieser Künstler. Ihre
Werke werden später vorwiegend in Museen und Gemäldegale-
rien Zeugnis ablegen von den Auswüchsen unserer Zeit.

Holzhausen. Der MGB „Concordia“ Holzhausen mit seinem angegliederten Gemischten Chor, veranstaltet am Sonntag, dem 11. Februar in der Sängerkapelle in Holzhausen ein großes Chorfest. Die Vorträge der beiden Chöre werden von einer Kapelle umrahmt. Der Abend soll einige gemütliche Stunden mit humoristischen Einlagen bringen.

Haiger. Revierförster Wilhelm Krumm, aus dem benachbarten Haigerfeldebach stammend, trat nach 41 Dienstjahren in den Ruhestand.

Dillenburg. Dr. med. Adolf Voigt wurde zum hauptamtlichen Bahnarzt für den Bezirk Dillenburg bestellt.

Siegen. In den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 kam es in Hirschen im Kreise Büdingen zu einem furchtbaren Massenmord, bei dem 87 Häftlinge umgebracht wurden. Den Verantwortlichen wird jetzt vor dem Siegener Schwurgericht der Prozeß gemacht.

SPORT

Fußball-Ergebnisse vom vergangenen Sonntag.

Neunkirchen - Niederschelden (Potal) 1:3. Herdorf - Würges 3:0. Altenfeldebach - Obersdorf-Rüdgen 6:1. Niedersdorf - Salchendorf 2:1. Oberschelden - Wahlbach 3:0. Würgendorf - Niederschelden 1:1. Burbach - Freudenberg 1:0. Wilsdorf - Hidengrund 1:3.

Der Fußball in der Heimat am 11. Februar 1951.

Landesliga Mittelrhein: VfB Lützel - Sportfr. Herdorf (Pof.) Ein schwerer Gang steht den Herdorfern bevor, denn der VfB Lützel konnte immerhin im letzten Pokalspiel die Sdg. Neuwied ausbooten. Sollten die Herdorfer die letzten Spuren des Karnevals abgestreift haben, so fahren sie bestimmt nicht ohne Ausichten nach Lützel. Der Kampf ist offen.

Bezirksklasse Siegerland-Ober-Wittgenstein: HSV Neunkirchen - Sdg. Olpe. Nach dem schweren Pokalspiel am Sonntag steigt auf der Ziegelei wieder in Ereignis erster Ordnung, denn die Sdg. Olpe, der härteste Verfolger Meggens, wird versuchen, die Hürde an der Ziegelei erfolgreich zu nehmen. Aber die Schwarzgelben, die auch auf Neuwied für die einzige, empfindliche Niederlage der 1. Serie stünden, werden sich so leicht nicht überumpeln lassen. Der Kampf ist ebenfalls vollkommen offen.

1. Kreisliga Siegerland: FC Alchen - Sdg. Altenfeldebach. Nach dem klaren Sieg vom Vorsonntag trauen wir den Altenfeldebachern auch einen Erfolg in Alchen zu, obwohl die Mannschafft auswärts noch nicht die Leistungen zeigt, die man seit Sonntagen auf eigenem Gelände sieht. Aber man darf den Kampf nicht leicht nehmen.

Vorrunde Salchendorf - VfB Oberschelden. Für Salchendorf droht am Sonntag keine Gefahr, aber man sollte sich hüten, den Gegner zu unterschätzen. Außerdem braucht man die Punkte, um weiter nach vorne zu stoßen.

HC Hidengrund - Bitt. Würgendorf. Im Hidengrund steigt der lang erwartete Pokalkampf gegen den Rivalen von der Wasserfische, der am vorigen Sonntag gegen Niederschelden 1:1 noch bewies, daß man noch zu kämpfen versteht. Leichte Vorteile liegen auf Seiten des Gastgebers.

WB Wahlbach - Adler Burbach. Will Wahlbach nicht die bittere Bille des Abtriegs schlucken, hat man am Sonntag nochmals Gelegenheit, das Steuer herumzureißen. Gegen die wiedererwarteten Burbacher dürfte ein Erfolg jedoch schwer fallen, eine Punkteteilung liegt nahe.

2. Kreisliga Siegerland: SV Zeppenfeld - Sdg. Edmannshausen. Auf dem Rasberg erwarten wir den heimischen Vertreter klar vorne, vor allen Dingen wird man weiterhin bestrebt sein, Zuchthülung mit der Spitzengruppe zu halten.

Sdg. Seelbach - TuS Struthütten. Für unseren heimischen Vertreter ist dieser Gang schon schwieriger, aber doch nicht aussichtslos. Man verfolgt den Spitzenreiter und wird nicht gewillt sein, in Seelbach die gute Position aufzugeben.

WB Unterwilden - SV Mittershausen. Nach den vielen Mißerfolgen der letzten Wochen, könnte Unterwilden am Sonntag zu einem Sieg kommen, denn auch der Gegner aus Mittershausen zeigte bisher recht wenig.

Watt heißt dadda?

Eine Sammlung von freien Grönder Ausdrücken von W. G.

Sue sto aewelgäed hoan eij'och lang kenn gesech. Ich wür'och alles verrommeniert! (verdommeniert) Du kahlst de Wie ald bräiße; en dau mächt noch 20 Wenzeln!

Häb joa de Ho esse ganz wens'ch oae! Wärr doch m'r nerr'ümmer für de Föge!

Darr'är'och zwoaern e Zweerschholz. Däestier happe net wirrer sue bläe!

Maach doch loadann, dau weiß joa net, watt hah' en hoit äß!

Häb datt Röm b'che emoal e bejje zeröde! Watt löll'e da is wirrer für e Beschüwert hoae?

Hä krehd de Rier net. Rauj nerr'ümmer öm de Bränner ömm!

Mitteilungen an auswärtige Leser!

Baummeister Fritz Seize in W. — Wir freuen uns, daß die Fellerthaler sie auf Umwegen erreicht und somit das unterbrochene Band zwischen Heimat und Fremde wieder geknüpft ist. Ihre Grüße erwidern wir herzlich.

R. E. in Alfeld. Auch nach dort herzliche Grüße. Die genannten Anzeigen (und noch viele andere) vermissen wir ebenfalls; Sportberichte des Regellubs hoffen wir auch noch bringen zu können.

Medizinischer Sonntagsdienst.

(von Samstags mittags 1 Uhr bis Montags morgens 8 Uhr) Neunkirchen: Dr. Wirth, Herdorf: Dr. Werner.

Mütterberatung.

Dienstag, den 13. Februar, 14.00—14.45 Uhr Salchendorf, 14.45—15.30 Uhr Zeppenfeld.

Evangelischer Gottesdienst, Sonntag, den 11. Februar.

Neunkirchen: 10 Uhr Pastor Beel (anschl. Christenlehre 2. Bez.) Burbach: 10 Uhr Past. Bruchhaus, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Würgendorf: 15 Uhr Pastor Bruchhaus.

Katholischer Gottesdienst, Sonntag, 11. Februar 1951.

Neunkirchen: 7.30 Uhr hl. Messopfer; 10.30 Uhr Hochamt. Herdorf: 6.45 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr Kindermesse; 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr Spätmesse; 13.30 Uhr Christenlehre für Schulkinder; 14.30 Uhr Christenlehre für Schulkinder.

Baptisten-Gemeinde Neunkirchen, Emilienstraße.

Sonntag, 11. Februar 10 Uhr und 15.15 Uhr Gottesdienst, 13 Uhr Sonntagschule.

Dienstag, 13. Februar 20 Uhr Wortbetrachtung (S. Schöf).

Todesanzeigen. Wwe. Hermann Weidt, Eleonore geb. Bünnjinn, Salchendorf, 87 J. — Wwe. Emilie Freudenberg, geb. Klein, Eiserfeld, 54 J. — Wwe. Henriette Ottilie Knapp geb. Knapp, Friedewald, 69 J. — Gewerke Alois Brühl, Rheinbreitbach (Herdorf), 90 J. — Ludwig Leutke, Freudenberg, 55 J. — Wwe. Anna Heinz geb. Schmidt, Niederschelden, 57 J. — Franz Kohl, Herdorf, 57 J. — Frau Marie Werthenbach geb. Grai, Eiserfeld, 87 J. — Schuhmachermeister Richard Knipp, Zeppenfeld 75 J.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Lautz

Ruth Lautz

geb. Krämer

Altenseelbach Kr. Siegen, 9. Februar 1951

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzl.

Otto Seibert und Frau

Ursula geb. Danzig

Struthütten Kr. Siegen, im Februar 1951



Eichen- und Birken-Brennholz

(ofenlang geschnitten) in kürzester Zeit lieferbar.

Albert Krah, Neunkirchen Hochstr. 126

Möbl. Zimmer

an jungen berufstätigen Herrn zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst.



Geschäftsbücher

und so, wie sie sein sollen; zweckvoll und strapazenfest aus der Geschäftsbücherfabrik

J. C. KÖNIG & EBHARDT HANNOVER

Es berät Sie gern Ihr Fachgeschäft

OTTO BRAUN OHG. Neunkirchen

Ca. 30 Ztr.

Heu

zu verkaufen. Wiederstein. Haus-Nr. 41

70 Ruten

Wiese

in der Liebach zu verpachten. Neunkirchen, Hochstr. 134/2.

Leibbinden

Korsetts

Hüfthalter usw.

Gummistümpfe

Maßanfertigung auf Wunsch Zugl. zu allen Krankenkassen.

Frau Luise Hirz

Struthütten

Fernsprecher 443 Haus-Nr. 62

Pelikanol

für Papier und Photo

klebt gut

zieht gut

hält gut

OTTO BRAUN

Vereinigung ehemaliger Angehöriger

der Mittelschule Neunkirchen und der Freunde der Anstalt e. V.

Die Mitglieder werden zu der am Sonnabend, den 10. 2. 1951 19.30 Uhr im Hotel Kliebe stattfindenden Jahreshauptversammlung hiermit fristg. eingel.

Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Tätigkeitsberichte, 3. Feststellung des Alterspräsidenten, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Neuwahl des Vorstandes, 6. Verschiedenes.

Alle Ehemaligen, Freunde und Förderer der Mittelschule sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand

Türk, Vorsitzender

Wegen Heirat der Jetzigen wird zum 1. 3. oder sofort

eine tüchtige, ehrliche

Hausangestellte

nicht unter 18 Jahren gesucht. Sauers Mühle, Neunkirchen

Ich suche zum 15. 3. eine

Hausgehilfin

Frau Arthur Thomas

Neunkirchen, Frankfurter Str. 53/3

Zuverlässige

Frau od. Mädchen

nicht unter 18 Jahre für 3 halbe Tage wöchentl. ab 15. Febr. oder 1. März gesucht.

Franz Trapp, Neunk. Bahnhof.

Suche zum 1. März sauberes

und ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren.

Fleischerei Wilhelm Bender

Struthütten



Otto Braun

Bürobedarfshaus

Ruf 207

Neunkirchen, Kr. Siegen

Illust. Zeitschriften

jeden Mittwoch neu!

Buchhandlung Otto Braun

Plötzlich und unerwartet verschied am 6. Febr. 1950 infolge Herzschlag unser langjähriger Mitarbeiter und Leiter des Lohnbüros in Herdorf

Herr Franz Kohl

im 57. Lebensjahr.

In 28-jähriger Dienstzeit hat sich der Verstorbene die Anerkennung und Achtung unserer Belegschaft erworben, die ihn besonders wegen seiner gerechten Einstellung und großen menschlichen Eigenschaften zu schätzen wußte.

Wir werden dem Verstorbenen, der in rastloser Arbeit trotz seiner 50%igen Kriegsbeschädigung aus dem ersten Krieg der Hütte seine besten Jahre gewidmet hat, immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand und Belegschaft

der

Bergbau- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Friedrichshütte, Herdorf (Sieg)

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. 2., um 15.30 Uhr von der kath. Kirche in Herdorf aus statt.

Heute abend 20.45 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Schneider

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer:

Ernst Schneider und Frau,

Klara geb. Meyer

Günter, Alfred, Karl-Heinrich

und Helmut als Enkel

und alle Anverwandten.

Neunkirchen, Zeppenfeld, Struthütten, Lützel und Würgendorf, den 7. Februar 1951.

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. Februar, nachm. 3 Uhr statt.

NACHRUH

Am Donnerstag, dem 8. Februar, ist unser lieber Sangesbruder und Ehrenvorsitzender des Vereins

Schuhmachermeister

Richard Knipp

im Alter von 75 Jahren entschlafen.

Über 50 Jahre hat er unserem Verein als Mitglied angehört, die Pflege des deutschen Liedes war ihm allzeit eine Herzensache. Er wird in unseren Reihen unvergessen bleiben.

M.-G.-V. Zeppenfeld

Noch

ist die Auswahl groß in

Damenmänteln

Herrenmänteln

Anzügen

Rosen

Bitte überzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit durch einen Besuch an meinem Lager

Albert SARTOR, Burbach

Kreuzborn 178

Fernsprecher 268

DER KLUGE KAUFMANN

wird nie auf Werbung verzichten.

Er weiß, ein guter Werbeträger ist die

ANZEIGE

IN UNSERER ZEITUNG

CENTRAL-THEATER · NEUNKIRCHEN

Freitag bis Montag 20 Uhr

Sonntag 16.30 und 20 Uhr

Gabriela

Bez. Stimme, temperamentvolle Schön., herzwinnendes Spiel mit Zarah Leander, Vera Molnar, Grethe Weiser, Carl Raddatz, Siegf. Breuer jugendl. zugelassen

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr

Manege

frei!

»Grock« der Mann, der die Welt z. Lachen brachte jugendl. zugelassen

Bekanntgabe von Veranstaltungen. Wir haben Veranstaltung darauf hinzuweisen, daß wir bevorstehende öffentliche Veranstaltungen, bei denen Eintritt erhoben wird, gerne lokalen Teil unserer Zeitung erwähnen, es muß aber in der Falle eine Anzeige aufgegeben werden. Also bitte die „Umgebungsberichte“ wir müssen unsere Unkosten auch bezahlen.

6. Febr. 1950
itarbeiter und

hl

erstorbene die
Belegschaft
iner gerechten
genschaften zu

astloser Arbeit
ung aus dem
ahre gewidmet
vahren.

legschaft

en-Gesellschaft
dorf (Sieg)

um 15.30 Uhr
tatt.

ief sanft im
Geduld er-
Vater und
ater, Schwa-

er

nd Frau,
geb. Meyer
arl-Heinrich
nkel
dten.

tten, Lützel
1951.

a 10. Februar,

unser lieber
des Vereins

pp

n als Mitglied
edes war ihm
nsere Reihen

ppenfeld

enmänteln
enmänteln
igen

und Preiswürdig

Burbach

Fernsprecher 26

MANN

chten.

ger ist die

TUNG

UNKIRCHE

Donnerstag 20 Uhr

iege
frei!

«der Mann, der
Lachen brachte
zugelassen

Sir haben Veran
stehende öffentl
ben wird, gerne
muß aber in die
Also bitte
kosten auch bezah

Heimat, o Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtlich Verlag Aug. Schwingenstein München.

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und wieder reißt ein stummes Weh um den lieben Mädchenmund hin und verzuckt wie ein Flämmchen, das nie mehr brennen soll.

Still ist's in ihr geworden und taub. Da prallen die guten Worte der Frauen genau so an ihr ab, wie die oft rauhen, hügigen des Klaus.

Stundenlang sitzt sie selber über ihre Aussteuer gebeugt und stichelt daran herum. Vade um Vade füllt sich und noch immer holt man neues Linnen hervor. Alles ist die feinste Bauernwebe. Darauf ist die alte Base stolz wie auf die Ehre Rosls.

Das Gesicht der jungen Braut hat nimmer die frische Farbe. Schmal und blaß sind die weichen Wangen geworden. Die anderen lachen darob. „Wird wohl die Lieb sein, die in ihr zehrt!“

Sie wissen ja nicht, daß das Mädchen hundertmal im Tag den Weg nach Innsbruck wandert, immer den gleichen Weg, beginnend an der Triumppforte bis zur Altstadt. Vom Marktgraben her kommt der Peter. Sie schaut, sie ruft seinen Namen, wartet und lächelt wie ein Kind, bis er nah bei ihr ist, flüchtig ihre Finger streift und mit einem Lech wohl weitergeht.

Aur das Brautlinnen fallen heimliche Tränen. Das bringt Unglück, sagt der Aberglaube.

Am Abend sitzt die Rosl auch oft drüben bei den Gstreinerinnen.

„Vater, ist's dir unlieb, wenn ich den Peter zur Hochzeit lad?“ fragt der Klaus.

Der Gstreiner dreht sich ihm hin. „Ist mir gleich, was du tußt. Fast lieber nicht.“ Aber ganz heimlich hofft er, daß der Peter kommt. Damals hatte er geglaubt, der

Ausreißer käm in drei, vier Tagen wieder zurück. Das war ihm recht gewesen. Da hätte er über den Weichling die Zuchtrute schwingen können, des Buben Willen dem seinen unterjochen. Aber er ist nicht gekommen. War wohl lieber in der Stadt verhungert, als daß er um Hilfe in die Heimat gerufen hätte. Teufelsbub, störrischer, poltert er heimlich für sich. Der Schimpf aber gleicht eher einem verbißenen Lob.

„Schreib du dem Peter“ schafft am andern Tag der Klaus seiner Braut. „Das Schreiben geht mir härter als dir. Und ist mir auch lieber, er meint, du rußt ihn.“

„Nein, ich ruß ihn aber nicht. Ich schreib ihm auch nicht!“

Bewundert starrt sie der Gstreinerin an. Das ist ja offene Widerred, die er an ihr nicht gewohnt ist. „Und warum nit, wenn ich dich fragen darf?“

„Weil das deine Sache ist, dem Bruder zu schreiben. Was geht denn mich der Peter an?“ rosia preßt sie diese harte Lüge aus der Brust.

„Was dich der Peter angeht? Das sag ich dir selbst!“ Er steht vor ihr und zwingt ihren Blick in den seinen. „Er ist mein Bruder und das muß dir genug sein. Und wenn du glaubst, weil er von daheim durchgedrückt ist, daß du ihn geringer einschätzen darfst, irrst dich! Kein Mensch hat das Recht, über ihn schlecht zu denken. Am wenigsten du, wo du ihn besser kennen sollst.“

Rosl hat zugehört. Daß der da den Peter verteidigt, bringt ihn näher. Nie hat er über den Bruder ein Wort verloren, aber heute, wo eines, freilich nur aus einem Geheimnis heraus, an Peter anzutasten wagte, steht er da wie ein eiserner Hüter und schützt seines Bruders Ehre.

Zum erstenmal stiehlt sich Rosls Hand freiwillig in die ihres Bräutigams und sie schridt vor seinen schweligen Fingern, die sich manchmal zu fest um sie legen, nicht zusammen. Er kann also auch gut sein, der Klaus.

„Ich schreib schon“, sagt sie nachgiebig.

Am Heimweg fragt er sie wieder: „Hast mich gern, Rosl? Ist bist mir ein bißele zu still, Madel. Aber in

der Ehe wirkt schon lebendiger werden, dafür laß mich sorgen. Und jetzt sag mir einmal recht schön: Ich hab dich gern, Klaus!“

„Sollst nicht immer so dumm daherreden“, weicht sie aus. Gern? — Nein, diese Zug jetzt sagen, war Suno. Und ihr Blick geht in eine Stadt. Die liegt weit, innabwärts.

In derselben Nacht noch sitzt sie in der großen und schreibt dem Peter ein paar liebe Worte. Von Hochzeit schreibt sie und von der Arbeit, vom traurigen Schimmel, den er ja kennt, und von der Gstreinerin, die gar so gut ist. Alles im Durcheinander. Nur von einem schweigt sie: von ihrem Brautleid und ihrer blutenden Lieb, von der niemand was weiß.

Peter freut das Briefel mehr, als sie ahnen kann. Also, sie trägt ihm sein frostiges Benehmen von damals nicht nach? Ist die Rosl geblieben, wie sie es immer war, auf, lieb, fein. So, und nun ist es so weit: das Wildenberger Rosls und der Klaus heiraten. Ob er nach Grins fahren soll? Sein Bruder steht vor ihm und schlägt die Brücke, die er hinter sich abgeritten hat, neu auf. Das sagt doch Rosls Brief. Die Mutter steht er vor sich und lächelt ihn an mit den vielen dünnen Fältchen im Gesicht und heißt ihn willkommen. Aber der Vater? Keine Silbe steht in dem Brief, daß er auf ihn wartet. Er steht den Gstreiner vor sich, genau wie er ihn das letztemal gesehen: unerbittlich hart. Und hört ihn sagen: Da werd nit! Ein Lump bist. Aus dir wird deiner Lebtag lang nichts Rechtes!

Das hat ihn heimatlos gemacht und ließ ihn noch ein bißchen Sonne anschauen. Ließ ihn darben, frieren, mit blau gefrorenen Händen über seinen Büchern sitzen.

Nein, er fährt nicht heim! Es kommt ihm hart genug an, die Sommerferien in Grins zu verbringen. War nicht der Ringert, der es ihm rät, und war nicht die Mutter, die auf ihn wartet, er, der Vater, bekäm ihn nicht zu Gesicht!

Fortsetzung umseitig!

Heimat, o Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtsschutz Verlag Aug. Schwingenstein München.

13. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Rosl atmet bei Peters Abgabe erleichtert auf. Nur der Klaus jagt ein hartes Wort, geht schnell hinaus ins Freie, als hätte er schon zu viel gesprochen und denkt sich kein Teil. Der alte Gstreiner aber hat ein Pluntern im Aug, von dem man nicht weiß, ist's Zorn oder Weh. Die Vermisste von allen ist die Gstreinerinmutter. Die kann es gar nicht fassen, daß der Peter abgejagt hat. Einmal, zweimal trägt sie den Klaus: „Ist's wirklich wahr, daß der Peter nit kommt? Hat sich die Rosl nicht doch getäuscht? Vielleicht hat er's nur zwischen die Zeilen geschrieben, das ist oft so dem Peter seine Art.“

„Freilich, zwischen den Zeilen“, lacht der Klaus bitter hin. „Wirst deinen Besonderen wohl kennen, Mutter“, gibt er zurück.

Zum erstenmal in ihrem Leben fragt sich die Bäuerin, ob sie sich nicht doch geirrt hat am Peter. Denn das Christnachtsmal, das dem Buben auf der Seele haften soll, muß doch was Himmlisches an sich haben; nicht Trug, alles Trug.

Wieder daheim.

Der heiße Atem des Sommers hängt sich an die Sträucher. Auch die Gedanken Peters hängen schwül an dem Flecklein engerer Heimat droben in Grins.

Wie mag es in diesen Ferien werden? Tüt lieber hier in einer Fabrik unter Frondienst stehen, als droben unter Vaters Blick. Viel hat das eine Jahr ja nicht ausgegigt: ein bißchen Groll, ein bißchen Trost, aber er trägt doch noch genug daran, das fühlt er. Harte Erinnerungen graben Falten in seine Stirne. Wenn nur das Heimweh nach dem Heimdörfel nicht gar so rasend wäre! Er sehnt

sich nach der Einsamkeit seiner Wälder droben und dem tiefen Schweigen, das aus ihnen weht und das ihm dennoch viel mehr zu erzählen weiß, als der Lärm der Stadt.

Warm ist der Abschied von den Wenigen, die ihm hier in der Stadt nahestanden. Elisabeths Bild nimmt er mit heim und umgibt es mit der Sehnsucht seines jungen Herzens.

Je näher er Grins kommt, desto andächtiger wird ihm zumute. Alles, was ihn gehemmt hat, legt er ab, um sich restlos freuen zu können. Was er in seiner Tasche trägt, das soll dem Vater zeigen: So bin ich, wenn ich will!

Hoch, gerade, hager geht er den bekannten Dorfweg. Seine Augen leuchten. Die Arme möchte er ausstrecken, so schön deutet ihm die Heimat, durch die er schreitet. Alles tritt in den Hintergrund vor den Wundern, die er wieder erwachen sieht. Er hat es nur kurz geschrieben, daß er heute kommt. Kein Wie, kein Warum. So schreibt keiner, der triecht und keiner, der zürnt.

Alle treuen sich heimlich auf ihn. Aber von keinem wird darüber ein Wort laut. Soll niemand des andern innerstes Sehnen kennen. Nur der Rosl wäre es lieber gewesen, sie hätte den Peter nie mehr gesehen. Liebwunden verharren nicht so rasch. Mißlich schaut oft in des jungen Gstreinerweibes Gesicht, aber es liegt eine Maske darüber, die sich so ein einfältiger Knecht nicht zu heben getraut. Er wird sich vielleicht doch damals getäuscht haben. Rosls Lieb hat wohl immer nur dem Klaus gehört und zu Peter war's die alte Kinderkameradschaft gewesen, die er für Liebe gehalten hat.

Der Gstreiner trägt über Peters Heimkehr das gleichgültigste Gesicht zur Schau, als handle es sich um den Einstand eines neuen Knechtes. In seinem Innern zündet er ihm ein Feuer an zum Willkommenruß, das steht keiner, fühlt keiner, nur die Seele des Gstreiners brennt es fast aus. Unruhig schaut er auf die Uhr. Seht müßt er bald kommen, wenn er mit dem Morgenzug gefahren ist. Aber sein Weib und die andern sollen nicht sehen, wie er, der Alte, den Jungen empfängt.

„Ich geh auf den Ader“, sagt er, nimmt den Spaten und schreitet gradaus den Feldern zu. Kopfschüttelnd schaut ihm die Bäuerin nach. Es ist doch die meiste Arbeit schon draußen getan? Wird doch dem Peter nicht das Heimatrecht verwehren?

An einem Ader hält der Bauer still. Von da aus kann er sehen, wenn der Peter vorwärts geht. Und der Weg zum Gstreinerhof führt auch da vorbei. Von unten sieht er eine junge Gestalt daherkommen. Fest schreitet er ohne Zwang, in der ganzen Kraft stolzer Jugend. Jetzt muß der andere ihn bemerken. Hastig nimmt der Alte den Spaten, gräbt Furchen damit am Wegrand. Immer ganz knapp nebeneinander. Hart klirrt der Spaten auf den Steinen auf. Hau drein, Gstreiner, hau drein, dem Bua kommt heim!

Schon knarren die Schritte des Studenten auf dem befeuchteten Weg. Der Alte arbeitet wie im Fieber.

Der Ankömmling stutzt. Das ist ja Vaters Ader. Und der da arbeitet, ist doch der, der ihn aus der Heimat vertrieben hat?

Die Mittagssonne liegt heiß auf dem Weißhaar des Gstreiners. Peter erschrickt vor dem vielen Schnee darauf. Da steht ja der winternde Vater mitten im Sommerglücken! Wärmer sprossen die Gedanken in ihm auf.

„Grüß dich Gott, Vater!“

Die schwielige Hand des Alten krampft sich um den Stiel. Er hebt den Kopf. „Ah, du? — Heiß ist's! —“ Da bei wilst er mit den feuchten Fingern die Schweißtropfen von der Stirne. Tiefe Furchen hat dies eine Jahr in Vaters Gesicht gegraben. Das reißt Peters stummen Trost nieder.

„Hast du nicht Knechte am Hof, die dir die harte Arbeit tun, Vater? Sollst dich ein bißl mehr schonen.“

Dem alten Gstreiner rinnt es glücklich zum Herzen hin. Er legt noch die zweite Hand um den Spaten, das keine zu weiche Regung seine Finger in die des Bubens legt. Der Peter soll am wenigsten wissen, was er heute für ihn empfindet.

Fortsetzung folgt

Wenn auch Menschen unpolitischen Wogen die quälende Presse- und Klatschpresse zwischen mit wie langer

Die Lage. Angeblich hart und die allseitige Land. Man bemerkt Verteidigungsfrüher nicht bei der Meinung in deutscher Beilei bei seinem kürzlichen Kommissar. Beteiligung nur stellte bekanntlich mit deutschen er bei seiner Truppen nur eine Verständigung verdiente Gleichläufig das Verbeendet worden

Genau in traulichen diplomatischen lassen, daß die Tarifierung. Garantie für In London ist Bereitschaft we eine westdeutsche

Nun, wir etwas gemischter der Zeit vor für Spiel das „neutrale Zonen uns die Leute, len, im nächsten jenseit, etwas ge

Die Westallreaktion auf hower wird erst der Sowjets im ist jedenfalls die als Sachbe diejen in dem hält auf be tet zu sein.“

Ueber den haben die Sachfrüheren Meldungen der Rüsse mit steht und daß berg zusammen zwischen Lübeck das aufgebaut Bevölkerung für W-Waffen, haben reihen sich der Rüsse nahe Großflugzeug in daß es die Ge den Dnjeperwert Bauart fertige 35 000 Tonnen gemacht. So h

Die Engländer besonders wachsen, wissen ger die Dnjeper best sie jetzt erfährt eines Krieges Großbritannien kanischer Streik

Es ist anz hervorragende auch die Pläne Sie sind jedenf führen, daß gro können, einen K Erfolg gegen

Demnach in Ruhe unsere

Dr. Auf einer erklärte Adenau digungsberetes land wünsch. E deuten, wenn rung Deutschla preislos den S

Der Bundes keinen heißen die wirtschaftli würden z. B. i ziele, während erzeugen könnte Kohle geistert Die Delezenge und im Osten Ueberlegenheit entgegen. De in der Dnjone bis fünfzehn solche Wiederbe